

Der Predigtband Cod. Berolinensis Lat. Fol. 851 des Erfurter Augustinertheologen Johannes von Dorsten (†1481)*

II. Zu Dorstens Wirken in Erfurt

Was man bis jetzt über Dorstens Leben und Wirken im Erfurt des ausgehenden Mittelalters wußte, waren nur wenige gesicherte Daten. Die in dem Manuskript enthaltenen Predigten und auch die eingestreuten Zwischenbemerkungen des Schreibers lassen manche Einzelzüge dieser Erfurter Lebensjahre sichtbar werden. Sie bezeugen zunächst einmal den großen seelsorgerlichen Eifer Dorstens als Prediger. Schon oben wurde nachgewiesen, daß er in der Zeit von 1470 bis 1480 anscheinend jedes Jahr einen Zyklus von Fastenpredigten gehalten hat ³³). Wie der Schreiber dazu gelegentlich mitteilt, predigte der Augustinermagister jeweils an den Fastensonntagen in der Augustinerkirche, an einem der Wochentage aber, der in den einzelnen Jahren wechselte, «ratione lectionum» im Mariendom der Stadt ³⁴). Dieses «ratione lectionum» dürfte besagen, daß es nicht nur ein Vorrecht, sondern eine Amtspflicht der Theologieprofessoren war, die Fastenpredigten im Marienstift zu halten.

Bisweilen zeigen die Sermones des Erfurter Predigers auch ein

*) Siehe *Augustiniana* 27 (1977), 402-430.

³³) Vgl. die Übersicht in Bd. 1977, S. 426. — Ein anderer Zyklus von Fastenpredigten, den Dorsten in der Fastenzeit des Jahres 1470 im Erfurter Dom gehalten hat, ist uns in der Augsburger Handschrift Oct. 106 erhalten; siehe Zumkeller, Der religiös-sittliche Stand des Erfurter Säkularklerus am Vorabend der Glaubensspaltung, in: *Augustinianum* 2 (1962) vor allem S. 282-284.

³⁴) «... pater reverendus beate memorie precipue post magisterium hebdomodatum per quadragesimam solum duos fecit sermones, unum dominicis diebus in conventu, secundum in aliqua die feriali, nunc feria secunda, nunc scilicet alio anno feria tertia vel quarta in ecclesia beate Marie virginis Erffordensi ratione lectionum.» — f. 44rb.

gewisses *Lokalkolorit* etwa dort, wo er sich für die Pflege des deutschen Kirchengesanges einsetzt oder wo er mit gewissen Anekdoten aus dem Volksleben der Stadt seine Ausführungen illustriert.

Auf das religiöse Lied (*cantica* oder *praeconia*), in dem von Gottes Heilstaten oder dem tugendhaften Leben der Heiligen die Rede ist, kommt er in einer Predigt über den rechten Gebrauch des Gehörsinnes (de sensu auditus) zu sprechen. Solche Lieder in der Kirche und beim göttlichen Offizium zu singen, sei allgemeine Sitte und zwar nicht nur in lateinischer Sprache, sondern auch durch das Volk in deutscher Sprache ³⁵). Als besondere Gruppe von Liedern hebt er die « *carmina triumphalia* » heraus, in denen man den Sieg des Herrn über seine Feinde besingt. Als Beispiele nennt er zwei deutsche Osterlieder, die man demnach schon damals in Erfurter Kirchen sang: « Christ is (!) erstanden » und « Also heilig is der Dag », offenbar eine Übersetzung der österlichen Festantiphon: « Haec dies quam fecit Dominus » ³⁶).

Anscheinend gab es im Klerus aber hie und da noch Stimmen, die gegen den deutschen Kirchengesang des Volkes Bedenken erhoben. Wörtlich erklärte deshalb der Prediger: « Wenn es erlaubt ist, das Vaterunser in der Volkssprache zu beten, scheint auch der Brauch nicht zu beanstanden, daß beim Gottesdienst fromme Lieder entsprechend dem Sinn des Festes von den Laien in der Muttersprache gesungen werden ». Dorsten weiß ferner zu berichten, daß schon viele Lieder dieser Art existierten, die vorzeiten von zwölf « *magistri* » herausgegeben worden seien, nämlich Lieder über die heiligste Dreifaltigkeit, das Leiden Christi, die christlichen Tugenden und die Heiligen. Auch sei es im einfachen Volk ehemals Sitte gewesen, diese Lieder vor allem am Morgen und vor dem Mittagessen oder auch zur Heiligung der Arbeit zu singen. Ihm selbst erscheint dies als ein Brauch, den man empfehlen müsse ³⁷).

³⁵) « *Carmina heroyca, que possunt vocari preconia, ... ut sunt, in quibus (Ms: que) divina beneficia laudibus deo debitis sive sanctorum virtutes et huiusmodi recitantur. Que cantica communiter in ecclesia et officiis divinis locum precipue habent, sive in lingua latina sive vulgari a populo personentur*. — f. 26rb.

³⁶) « *Sunt carmina triumphalia, que cantantur domino deo pro victoria habita de inimicis ... Sic sunt illa cantica: 'Christ is erstanden', item: 'Also heilig is der dag' etc. de victoria Christi*. » — f. 26va.

³⁷) « *Si enim licitum est, 'pater noster' in vulgari etc. orare, non videtur usus culpabilis, quod (Ms: qui) devota carmina inter divina secundum exigentiam festorum*

Eine Anekdote von einem Erfurter Bürger und seiner überaus neugierigen Frau erzählt der Prediger, wo er von der Beherrschung des Tastsinnes (*de sensu tactus*) spricht: Um seine Frau von ihrer Neugierde zu kurieren, legte der Mann ein paar Nadeln in eine kleine Öffnung in der Wand und verbot ihr, den Finger hineinzustecken, da er dort ein verletzendes Geheimnis verborgen habe. Kaum hatte er das Haus verlassen, um zur Kirche zu gehen, griff die Frau eilig in die Öffnung, so daß sie sich sehr in den Finger stach. Als sie deshalb ihren Mann bei seiner Rückkehr mit ungehörigen Worten beschimpfte, entschuldigte er sich lächelnd, indem er auf sein Verbot hinwies ³⁸⁾.

Wie genau der Prediger seine Umwelt kannte, zeigt auch seine Bemerkung über die verliebten jungen Männer, die als Zeichen ihrer Verliebtheit silberne Kettchen, Seidenschnürchen oder andere Schmuckstücke um Hals und Arme oder bei Wettspielen trügen. Dorsten findet darin einen Ausdruck ihrer inneren Unfreiheit und Bindung an ihre Leidenschaft ³⁹⁾. — Ein andermal weiß der Prediger zu berichten, daß es schon damals in Erfurt vorkam, daß sich jemand aus nichtreligiösen Motiven ein hartes Fasten auferlegte. So habe einer ganz vegetarisch leben wollen, während ein anderer nur zur Nachtzeit Speise zu sich nahm ⁴⁰⁾.

Auch ein paar wichtige Ereignisse aus dem religiösen Leben der Stadt sind durch Dorstens Predigten bezeugt. So berichtet er, daß im Jahre 1473 ein päpstlicher Ablassbrief in Erfurt verkündet

a laicis in vulgari lingua cantantur. Sunt multa huiusmodi carmina multum devota a certis magistris olim numero XII de superbenedicta trinitate, de passione domini, de virtutibus vel sanctis edita, que quondam inter labores pro devotione ac recreatione seu sublevatione laboris vulgares precipue circa auroram vel ante prandium depromere consueverunt. Nec mirum, si hoc commendandum dixero. — f. 26rb.

³⁸⁾ « Novi virum civem Erphordiensem mulierem habentem (*Ms*: habens) multum curiosam. Qui ex quadam animi levitate in quodam foramine parvo posuit acus plures precipiens uxori, ne digitum in foramen mitteret, eo quod aliquid secretum ibi posuisset offensivum. At mulier, quia curiosa tentatione victa velocitate quadam, ne notaretur, digitum mittens in foramen fortiter impegit in ipsos acus, ut pre dolore in virum redeuntem de ecclesia verbis indisciplinatis malediceret. At ille subridens avisatione et precepto se excusavit. » — f. 27vb.

³⁹⁾ « Verum licet hi se liberos arbitrantur ad sua desideria mala satianda, vere tamen et pestifere ligati ... In cuius signum multi eorum, ut patet, ob amorem mulierum portant catenulas argenteas vel cordulas sericas seu murenulas fornicatas in collo vel in brachiis vel in hastiludiis ». — f. 15ra.

⁴⁰⁾ « Sic quidam in ista civitate volebat solum in fructibus, quidam solum in nocte comedere ». — f. 259ra.

wurde, der zugunsten der Restauration einer oder mehrerer Erfurter Kirchen gegeben worden war. Dorsten nahm dies zum Anlaß, einiges über den Ablass zu sagen. Den guten Zweck selbst empfahl er seinen Zuhörern mit dem Bemerken: « Wenn wir vor einiger Zeit zur Restauration von Kirchen im Rheinland etwas gegeben haben, was gewiß ein gutes Werk war, so müssen wir erst recht etwas für die Kirchen hier tun » ⁴¹⁾. — Von einem anderen « *tempus plenissimae gratiae* », zu der viele Menschen nach Erfurt strömten, berichtet der 31. Sermo des ersten Quadragesimale. Diese « Gnadenzeit » wird vom Schreiber allerdings in das Jahr 1488 verlegt, so daß es sich bei dieser Notiz offensichtlich um eine spätere Beifügung der Rekolektoren handelt ⁴²⁾. Vielleicht steht dieses « *tempus plenissimae gratiae* » mit der Erfurter Kirchensynode in Zusammenhang, die 1488 im Erfurter Dom stattfand ⁴³⁾.

Neben solchen Bemerkungen, die Dorstens Predigten unmittelbar in das Erfurter Milieu hineinrücken, finden sich andere, durch die der Prediger seinen Zuhörern die ganze *Weite der damaligen christlichen Welt* nahezubringen wußte. So berichtet er ihnen, gehört zu haben, daß es in Irland und Schottland Leute gebe, die den Gruß « Der Herr sei mit Euch » im Alltag gebrauchten (f. 112 ra). Auch erzählt er — er mag auf einer Italienreise davon erfahren haben —, daß in der Mailänder Diözese noch immer, entsprechend der « *ordinatio beati Ambrosii* », die Fastenzeit nur 36 Tage umfasse (f. 199rb). — Ein andermal führt er aus, daß die Eucharistie nicht nur bei den Lateinern, sondern auch bei den Griechen als « *sacramentum communionis* » bezeichnet werde. Denn sie gäben ihr den Namen der heiligen « *synaxis* », und das bedeute « *sancta communio* » ⁴⁴⁾. — In einer

⁴¹⁾ « Et quia indulgentia, que nobis collata est hoc anno in ista civitate, iam est vobis denunciata, igitur de indulgentia modicum dicam ... Est hic etiam pietas in causa precipue quo ad incolas huius civitatis, quia pietas maxime respicit proximos iuxta illud Apostoli (1 Tim 5, 8): 'Si quis suorum et maxime domesticorum' etc. Si igitur aliquando dedimus ad ecclesiarum reedificationem in partibus Rheni, quod benefactum est, multo magis debemus hic ad ecclesias, quas etc. » — f. 178rb-va. — Der betreffende Sermo wird vom Schreiber ins Jahr 1473 datiert.

⁴²⁾ « Contingit anno MCCCCLXXX8, quo tempore plenissime gratie magna multitudo hominum hinc inde ad Erfordiam confluit. » — f. 75ra.

⁴³⁾ Zu dieser Synode und einer dabei gehaltenen Predigt siehe Zumkeller, *Der religiös-sittliche Stand des Erfurter Säkularklerus am Vorabend der Glaubensspaltung* 278-280 und 486-501.

⁴⁴⁾ « [Hoc sacramentum] vocatur enim sacramentum communionis nedum apud

Predigt aus dem Jahr 1471 über das vierzigtägige Fasten Jesu in der Wüste kommt er darauf zu sprechen, daß es Fälle gebe, wo ein Mensch « ex singulari privilegio et gratia Dei » ohne Speise lebt, und erwähnt als Beispiel einen Zeitgenossen « in der Nähe von Luzern », der schon viele Jahre keine körperliche Nahrung für den Leib zu sich genommen habe; die Kunde davon habe sich schon überall verbreitet ⁴⁵⁾. Die Notiz bezieht sich zweifellos auf den heiligen Nikolaus von Flüe († 1487).

Bei alledem lag dem Augustinermagister nicht nur die Tätigkeit auf der Kanzel, sondern auch die *Einzelseelsorge*, vor allem im Beichtstuhl, sehr am Herzen. Dies zeigen seine vielen umfangreichen Predigten über Buße und Bußsakrament. Wie sehr der Prediger auch selbst ein erfahrener Beichtvater war, lassen die wertvollen pastoralen Hinweise deutlich erkennen, denen man in diesen Predigten begegnet. Was Dorsten zum Beispiel den Beichtvätern für die Erteilung von Zuspruch und Ermahnung im Beichtstuhl anempfiehlt, könnte durchaus in einem heutigen Handbuch der Pastoraltheologie stehen: Damit der Beichtvater seine Fragepflicht in kluger und schicklicher Weise erfülle, möge er sich zumal am Anfang vor strengem und allzu traurigem Ton hüten, da er dadurch dem Beichtenden nur den Mund verschließen würde. Er solle den Pönitenten zunächst einmal freundlich ansprechen und ihn über sein ehrliches Sündenbekenntnis, seine Gottesfurcht, sein Heilsverlangen und sein Vertrauen zum Priester belobigen. Erst dann bemühe er sich, seine Fragepflicht zu erfüllen. Hat er schließlich den Seelenzustand des Pönitenten klar erkannt, so sei nun der rechte Zeitpunkt zu Tadel und Mahnung. Dorsten beendet seine Weisungen mit den Worten: « Was immer der Beichtvater bei der Beichte gesagt hat, zum Schluß sei er stets milde und gütig, indem er das Öl des Trostes, des Mitleids und der Hoffnung dazugießt, und lasse es nicht zu, daß jemand verzweifelt von ihm geht » ⁴⁶⁾.

Latinos, sed etiam apud Grecos. Nominant enim ipsum sancta synaxis (*Ms*: synaxeos), id est sancta communio». — f. 107va.

⁴⁵⁾ « Et etiam nostris temporibus talis inventus et probatus est apud Lucernam opidum, qui in multis annis non fuit alitus cibo corporali etc., ut iam ubique famatur etc ». — f. 143vb.

⁴⁶⁾ « ... prudenter interroget. Quod ut fiat debite, imprimis caveat confessor, ne ab inicio sit austerus, tristis et rigidus; mox enim per huiusmodi clauditur os obstinati peccatoris. Sit igitur primo affabilis locutio ..., quousque familiaritas quedam contracta sit ... Applaudat dicentibus veritatem super delictis suis, quanto magis

Als erfahrener Seelsorger erscheint Dorsten auch dort, wo er — übrigens in engem Anschluß an Johannes Gerson — den Beichtvätern Anweisungen zur Behandlung von Skrupulanten gibt. Er weiß, wie diese geplagten Menschen nicht nur sich selbst, sondern auch ihren Beichtvätern durch die ständige Wiederholung von Beichten zur Last sind. Ihnen sei zu raten: « Sie mögen nicht auf ihre eigene Gerechtigkeit, sondern nur auf Gottes Barmherzigkeit ihr Vertrauen setzen und ihr Versagen so in Anschlag bringen, daß sie Gottes unendliche Milde mehr in Anschlag bringen » 47). Man fühlt sich an jene Worte erinnert, mit denen drei Jahrzehnte später Staupitz seinem von Prädestinationsängsten und Gewissensnöten gequälten jungen Mitbruder Martin Luther zu helfen suchte.

Auch mit der Betreuung von Konvertiten aus dem Judentum hat sich Dorsten gelegentlich befaßt. Er berichtet, wie er einst einem solchen Konvertiten den Glaubensunterricht erteilte und dabei die Erfahrung machte, daß die Annahme der einzelnen christlichen Glaubensartikel für den im Judentum wohl Unterrichteten keine Schwierigkeit bedeutete, weil er zu der Überzeugung gelangt war, Jesus von Nazareth sei der verheißene Messias. Bei der Vorlage der einzelnen Glaubenswahrheiten durch Dorsten stellte er nur die Frage, ob Jesus dies gelehrt habe. Als Dorsten ihm dies bestätigte, bekannte er bereitwillig seinen Glauben, weil nach seiner jüdischen Überzeugung alle Worte des Messias die Wahrheit verkündeten. Dorsten zog daraus die Schlußfolgerung: « Wer einen Juden zum Glauben zu führen

enormissima et abominanda fuerint. Collaudentur de veritate, de timore dei et zelo proprie salutis atque de confidentia ad sacerdotem ... Inde procedat in interrogando ... Postquam ista cognoverit, arguat et reprehendat acriter peccata enorma ... Hec tamen observat hic confessor: Quicquid in confessione dixerit, semper in fine sit mansuetus atque benignus infundendo oleum consolationis et compassionis et bone spei nec permittat desperatum a se recedere. » — f. 81vb-82ra.

47) « Non sunt contenti, sed semper scrupulum habent se nondum debite confessos esse, fatigantes se ipsos et confessores suos cum reiterationibus confessionum, presertim de levibus peccatis trepidantes, ubi non est timor. Quibus hoc consultum sit, ut non de sua iustitia, sed de mera dei confidant misericordia sicque ponderent suam negligentiam, ut preponderent dei infinitam clementiam; meminerintque illius communis dicti: 'Ultra posse viri non vult deus ulla requiri.' Sint bone voluntatis tantum et agant in domino, quod poterint, confidenter. » — f. 78vb-79ra. — Das Ganze ist ein wörtliches Zitat aus Johannes Gerson (Tractatus de remediis contra pusillanimitatem, in: *Oeuvres complètes* X, Paris 1973, 381), den Dorsten aber in diesem Zusammenhang nicht ausdrücklich erwähnt.

verlangt, möge ihm vor allem zeigen, daß der Herr Jesus der Messias ist »⁴⁸⁾).

Daß der Prediger *theologischer Magister der Universität* war, kommt in einigen gelegentlichen Bemerkungen zum Ausdruck, die er über das Leben an dieser damals sehr bedeutenden Bildungsstätte machte. Als er eines Tages über das Gebot der Sonntagsheiligung gesprochen und dabei den Grundsatz vertreten hatte, daß Kauf und Verkauf von Lebensmitteln, die zum täglichen Unterhalt benötigt werden, auch am Sonntag gestattet sei, berief er sich zur Begründung auf das schöne Wort eines « doctor quidam senior », in dem man wohl einen seiner Erfurter Amtskollegen, vielleicht Heinrich Ludewici, vermuten darf: « lex gratiae est lex pietatis et non rigoris sicut antiqua lex »⁴⁹⁾.

Wie konsequent und streng die verantwortlichen Stellen der Universität Ärgernis erregende Lebensführung der Studenten ahndeten, läßt folgende Begebenheit erkennen, die der Prediger auf der Kanzel erzählte: Ein Bachalar der artes unterhielt intime Beziehungen zu einem Mädchen. Man hatte ihn aufgrund von Hinweisen eines Verwandten mehrfach bei seiner Geliebten angetroffen und ihn mit Karzer und Prügeln bestraft. Da aber alles nichts half, wurde er schließlich von der Universität und aus der Stadt verwiesen⁵⁰⁾.

Ein andermal übt der Prediger scharfe Kritik an gewissen Artisten-Magistri; ob er dabei Erfurter Kollegen im Auge hatte, bleibt allerdings zweifelhaft. Er wirft ihnen vor, sie würden übermäßig viel Zeit auf die « artes liberales sermocionales », d.h. auf Grammatik, Logik und Rhetorik verwenden und die Leute mit überflüssigen disputationes und dubitationes hinhalten; es ginge ihnen nur darum,

⁴⁸⁾ « Prout ego a quodam Judeo convertendo, quem instruendum suscepi in fide, competenter in Judaismo edocto [audivi]. Cum illi proponerem aliquos articulos fidei credendos, quesivit, an eos Christus docuerit vel dixerit, responderimque, quod ita, statim fidem adhibuit dicens, quod Judei credunt omnia Christi verba futura vera. Unde solum in hoc questio inter Judeos est, an Jesus Nazarenus fuerit Christus, quia illo ostenso cetera facile credunt, quia Christum summe veracem fore oportere confidentur. Ex quo sequitur: Cupiens Judeum ad fidem convertere summopere studeat ostendere dominum Jesum fore Christum ». — f. 184ra.

⁴⁹⁾ l.c. f. 89vb.

⁵⁰⁾ « Novi Erfordie baccalarium artium sic philocaptum. Qui non semel ex ordinatione consanguinei eius apud amatam inventus in carcere ductus, vexatus etc.; cumque sic in illo passio ista non potuit extingui, tandem obiuratione facta supremis studii Erphordensis ad alienas lares velut in exilium relegatus passio ista sopita est ». — f. 18va.

sich ins rechte Licht zu stellen, nicht um die Erbauung der Hörer. Er erinnert sie an die Rechenschaft, die sie nicht nur wegen ihrer Eitelkeit, sondern auch wegen der Vernachlässigung der Hörer Gott einmal geben müßten ⁵¹⁾. Der Schreiber hat zu dieser Stelle erklärend beigefügt: Dorstens scharfe Kritik sei wohl begründet gewesen; denn er habe damals, d.h. in den Jahren 1450-60, viele Studenten der artes gesehen, die auf solche Weise getäuscht wurden. Darunter seien Leute gewesen, die sich fünfzehn Jahre und mehr mit Donatus beschäftigt hätten und doch nicht zur wahren Kenntnis jener freien Künste gelangt seien ⁵²⁾.

Auch auf seine engere geistige Heimat, das *Kloster und die Ordensprovinz der Augustiner*, kommt Dorsten gelegentlich zu sprechen. Wo er seinen Zuhörern klar machen will, daß der Untergebene nicht zum Gehorsam verpflichtet ist, wenn der Vorgesetzte seine Befehlsgewalt überschreitet, bringt er als erläuterndes Exempel: « Wenn zum Beispiel mein Prior mir vorschreiben würde, ein Bußgewand zu tragen, bin ich zum Gehorsam nicht verpflichtet » ⁵³⁾. — In einem anderen Sermo erzählt er, was ihm ein Laienbruder, der aus Schwaben

⁵¹⁾ « Similiter et quidam in artibus liberalibus sermocionalibus ut grammatica, logica, rhetorica nimis diu superfluis et curiosis disputationibus [et] dubitationibus immorantur ... et minus capaces occupant sui facientes ostentationem, non audientium edificationem, qui sine dubio non solum pro sua vanitate, sed etiam audientium negligentia habebunt deo reddere rationem ». — f. 124vb.

⁵²⁾ « Hoc non sine causa reverendus pater hic adiecit, tempore suo [auf dem Rand von alter Hand: 1450 et 60] multos cernens sic deceptos et neglectos, ut inter mille vix unus ad cognitionem artium illarum perveniret. Videntur grandevos discipulos ad quindecim vel ultra annos in Donato et partibus Alexandri occupatos sine intelligentia permansisse ». — Zur Bestätigung der Kritik des Dorsten fügt der Schreiber noch folgendes Exempel aus dem Jahre 1507 bei: « Testimonium huius reddidit quidam nobilis magister in physica seu medicine doctor nomine Theodericus Meschede, dicti reverendi patris conterraneus et contemporaneus. Qui dicere consueverat se delusum et deceptum per suos preceptores cum [partibus] Alexandri et modis Bernardi (?) regiminum etc., in quibus adipiscendis maius tempus adolescentie sue consumpsisset. Et in testimonium habens duos filios, unum viginti annorum, in artibus magistrum et licentiandum in iure utroque, quem a iuventute instituit hoc modo, quo iam ut communiter instituuntur. Secundus vero filius fuit circa novem vel decem annos, ut videbatur, qui pro susceptione reverendi magistri Johannis Paltz dictum doctorem visitantis adeo pulchram et ornatam arengam fecit, quod omnes mirabamur. Nihil autem iste puer de partibus Alexandri novit aut vidit. Novit tamen casus, genera et declinationes et congruitates perfectius, quam nos unquam accepimus a nostris preceptoribus. » — f. 124vb; auf dem Rand ist diese Begebenheit in das Jahr 1507 datiert.

⁵³⁾ « ... ut si prior precipere mihi portare cilicium, non teneor obedire ». — f. 231va.

stammte, über die Verehrung des heiligen Vitus in Waldenbuch bei Stuttgart berichtete, vor allem über die seltsame Art, wie die Volksfrömmigkeit dort den am Veitstanz Erkrankten zu helfen suchte. Um die Zeit des Festtags des genannten Heiligen brachte man die Kranken von weit her herbei und ließ sie, von Musikinstrumenten begleitet, ihre krankhaften Tänze vollführen. Jene unter ihnen, die sich von ihrem Leiden befreit fühlten, würden dies durch ein Glockenzeichen kundtun. Die Kranken — man sah unter ihnen übrigens nur Frauen und Mädchen — erhofften sich von diesem Tanz an der Gnadenstätte, daß sie während des Jahres von ihrem Leiden verschont blieben. Das Ganze war für die Zuschauer ein «*flebile spectaculum*», wie der Laienbruder Dorsten erklärte. Wie es zu diesem absonderlichen Brauchtum gekommen war, wußte der Laienbruder dem Prediger nicht zu sagen ⁵⁴).

Ein andermal, als Dorsten über den Mißbrauch heiliger Worte sprach, berichtete er von einem schreckhaften Ereignis, daß sich in einem Augustinerkloster seiner eigenen Ordensprovinz in der Mark Brandenburg — wohl schon vor langen Jahren — zugetragen haben sollte: Einige Brüder des Klosters hatten «nach übler Landessitte» die halbe Nacht durchzechet und kamen angetrunken zum nächtlichen Chorgebet. In diesem Zustand ließen sie sich verleiten, beim Gebet unschickliche Zwischenbemerkungen zu machen. Da sei plötzlich der Teufel in Gestalt eines Riesen mit einem großen Stocke erschienen. Ein alter gottesfürchtiger Mönch habe schützend einen jungen Novizen unter seinen Mantel genommen und versucht, mit ihm den Chor zu verlassen, wobei er sich bekreuzigte und betete: «Das Wort ist

⁵⁴) «*Aut illud, quod a fratre laico natione Suevo (Ms: Suevus) [audivi], qui huiusmodi choream vidit in opido quodam nomine Waltenboich uno miliario a Stockhardia distante. Ubi est ecclesia sancti Viti, circa quam est locus dispositus pro talibus hac plaga vexatis in instrumentis musicis et ter (?) creativis necessariis. Ad quem locum, ut per annum hac plaga sint securi, ducuntur hac plaga laborantes per multa miliaria iuniores et senes. Et dixit frater iste, quod non viderit viros vel adolescentes hac passione vexatos, sed solum virgines, adulescentulas et mulieres impregnatas et vetulas. Que instante festo sancti Viti insaniendo saltant mira fatigatione, ita ut flebile aspicientibus sit spectaculum. A qua passione aliquae citius aliis liberantur; et que liberata fuerit, pulsat quandam campanellam ad hoc deputatam et sic sperat se per annum ab hac passione securam. Originem huius idem, ut asseruit, numquam potuit experiri nisi quod hoc in eadem patria commune sit, quod omnes irascentes imprecant aliis hanc passionem maledicendo.*» — f. 33r. — Dieser Bericht ist von der Hand des Schreibers auf dem unteren Rand nachgetragen. Man wird deshalb nicht ausschließen können, daß er nicht aus dem Nachlaß des Dorsten selbst stammt.

Fleisch geworden». Der Teufel aber habe mit seinem Stock auf das Vorlesepult geschlagen und gerufen: «Ihr 'trufatores', wäre nicht jener alte Mann mit dem Kreuzzeichen und jenen Worten dazwischen gekommen, hätte keiner von euch diesen Ort lebend verlassen»⁵⁵).

Auch über die Bibliothek des Augustinerklosters oder besser über einige ihrer Handschriften finden sich in Dorstens Predigten wiederholt detaillierte Angaben, die teils von ihm selbst, teils vom

⁵⁵) «Unde, ut fertur, contigit in quodam conventu ordinis nostri in Marcia: fratres quidam, ut patrie corruptus mos est, de sero bene potati usque in medium noctis venerunt ad cantandum officium matutinale, in quo instar ebriosorum inter psallendis divinis verbis quedam scurilia interposuerunt et ceteros leves mores exercentes, ut ebriosorum usus habet; tandem unus dum intonaret antiphonam bonorum et alter turpissimum verbum adiceret, mox dyabolus per ianuam et viam, qua ex sacristia ingressus est in chorum, in forma horribili gigante a [se] ferens clavam magnam intravit. Quod ut quidam senex deum timens videns exurgens cum puerulo novicio, quem sub clamide texit, obviam in exeundo chorum ei fuit et inter signandum se signo crucis dicendo: 'Verbum caro factum est'. Dyabolus clava percussit in pulpitem, quod hodie in huius rei memoriam cum notabili signo servatur ibidem, dicens: 'Vos trufatores, nisi ille senex signo et verbo tali se interposuisset, nullus vestrum vivus hinc evasisset'. » — f. 25rb.

⁵⁶) Da diese Angaben möglicherweise einmal zur Identifizierung einer dieser Handschriften aus der mittelalterlichen Erfurter Augustinerbibliothek führen könnten, seien sie wörtlich mitgeteilt: «De tempore autem et loco etc. reddendi debitum [in matrimonio], quia de hoc habetur tractatus specialis in parvo libello alibi, in quo multi habentur tractatus, scilicet Super cantica domini Ruperti Tuitzensis, Haymonis (*Ms*: dominum Rupertum Tuitzens., Haymonem) et Hermes Trismegisti De potentia dei et Johannis de Indagine etc., ibi require» (f. 3va). — «Require in albo libro, in quo tractatus de vita solitaria, casus varii excommunicationum, suspensionum etc., ubi post tractatum de superstitionibus statim hec dicta habetur questio [venerabilis magistri Johannes de Franckphordia: Utrum potestas demonum posset coherceri per caracteres figuras aut verborum prolationes]» (f. 13rb-va). — «Item doctor famosissimus Henricus Gorchem ponit XVII propositiones de prefata materia, scilicet circa observationem festorum ... Require in libello parvo albo corio cooperto in fine, in quo et habentur certa opera beati Augustini scripta, scilicet grammatica, logica, musica etc. et Haymo super cantica» (f. 89rb). — «De huiusmodi regni recommendatione sancti multa scribunt, ut beatus Augustinus in fine De civitate dei; idem in homilia prime quarte ferie in quadragesima; item beatus Anselmus in Proslogion. Quos libros quia habemus, poteris hic facere de hoc longum sermonem» (f. 126vb). — «... cum ... etiam eadem [de edificio conscientie] in quodam libello Hugonis, qui apud nos est, contineantur» (f. 137rb). — «Vide istorum latiore declarationem in Bertoldini, hoc est in libro, in quo habetur Bonaventura de parabolis regni, in principio in sermone de martyribus.» (f. 139ra). — «Exempla gentilium de Pericle Atheniensi, de Euclide Megarensi, de Socrate Sophronisci filio etc. ponit magnus Basilius in libello ad iuvenes, ubi recurrit, qui est apud nos.» (f. 257vb).

Schreiber stammen ⁵⁶⁾. Anscheinend waren die Bestände der Klosterbibliothek für die Bedürfnisse eines Generalstudiums durchaus ausreichend, auch wenn jener doppelschossige gotische Bibliotheksbau, vielleicht der schönste, den es je in deutschen Klöstern des Ordens gegeben hat, erst drei Jahrzehnte später, in den Jahren 1502-16 erbaut wurde ⁵⁷⁾. Ein Bücherverzeichnis der Bibliothek ist leider nicht erhalten geblieben.

III. *Ergänzung der Werkliste Dorstens und Übersicht über die zehn Teilbände seiner « Opera omnia »*

Auch Dorstens bis jetzt bekannte Werkliste ⁵⁸⁾ empfängt durch diesen Predigtband eine Reihe wertvoller Ergänzungen. Erwähnt werden folgende seiner Schriften :

- (1) « Principia et actus cursoratus » ⁵⁹⁾.
- (2) « Tractatus de spiritu libertatis » ⁶⁰⁾.
- (3) « Tractatus de morte non timenda » ⁶¹⁾.
- (4) « Lectura super Isaiam » ⁶²⁾.

⁵⁷⁾ Siehe dazu E. Haetge, Augustinerkirche und Augustinerkloster in Erfurt, in : Die Kunstdenkmale der Provinz Sachsen II, 1, Burg 1931, 101-103. — Das Gebäude wurde leider 1945 durch einen Bombenvolltreffer zerstört.

⁵⁸⁾ Zu seinen handschriftlich oder in Drucken überlieferten Werken siehe Zumkeller, Manuskripte, Würzburg 1966, 221-233 Nrr. 471-484 und 594-598 Nrr. 472b-482c. — Vgl. auch Kleineidam, Universitas Studii Erfordensis II Leipzig 1969, 276-278.

⁵⁹⁾ « De hac materia vide supra in secunda parte primi voluminis in *principiis et aliis actibus*, quos pater fecit tempore *cursoratus* sui. — f. 265rb. — Das « Cursorat » war nach den Statuten der Erfurter Theologischen Fakultät die unterste Stufe, die der Promovendus auf dem Weg zum Magisterium oder Doktorat durchlaufen mußte. Als Cursor oder Biblicus hatte er die Aufgabe, eine kursorische Vorlesung über ein Buch der Heiligen Schrift zu halten; sie begann mit einer Einleitungsansprache (*principium*), in der die Bedeutung der Heiligen Schrift im allgemeinen und des betreffenden Buches aufgezeigt werden sollte. — Vgl. Kleineidam, Universitas Studii Erfordensis I, 257f.

⁶⁰⁾ « De profectu vide plura in *tractatu de spiritu libertatis* circa principium, ubi agitur de charitate! » — f. 148v auf dem unteren Rand.

⁶¹⁾ « De hoc vide in primo volumine in *tractatu de morte non timenda*. » — f. 160r auf dem unteren Rand.

⁶²⁾ « ... vide in quinto volumine *super Esaiam*, ubi de antichristo » (f. 13rb). — « Hunc enim modum procedendi pro notificatione penitencie pater idem [sc. Dorsten] suavit in *Lectura super Esaiam* » (f. 44va). — « ... vide expositionem lectionis secundum expositionem beati Hieronymi super Esaie librum et in *Lectura nostra super Esaiam* » (f. 219vb). — Es. XVI: 'Emitte, domine, dominatorem terre de petra deserti'; 'de

- (5) « [Tractatus] de sanguine miraculoso in Wilßnach » ⁶³).
 (6) « Tractatus [de immortalitate animae] » ⁶⁴).
 (7) « Tractatus de iubilaieis » ⁶⁵).
 (8) « Tractatus [de pace] » ⁶⁶).
 (9) « Explanatio orationis dominicae » ⁶⁷).

Von diesen neun Schriften waren bis jetzt nur vier bekannt, der ehemals in der Erfurter Kartause vorhandene « Tractatus de morte non timenda », dort als « Consolatorium contra mortis metum » bezeichnet (vgl. Zumkeller Nr. 475a), die leider verschollene « Lectura super Isaiam », der auf uns gekommene « Tractatus de sanguine miraculoso in Wilßnach » (Zumkeller Nr. 483) und der « Tractatus de iubilaieis », welcher mit dem handschriftlich erhaltenen « Tractatus de indulgentiis compositus tempore iubilaie » (Zumkeller Nr. 475) identisch sein dürfte.

Schon Erich Kleineidam hat erstmals versucht, einen *Aufriß der Gesamtausgabe von Dorstens Nachlaß*, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts im Erfurter Kloster angefertigt wurde, aufgrund von Hinweisen in unserem Manuskript, dem einzigen uns erhaltenen Band dieser « Opera omnia », zu bieten ⁶⁸). Nach einer vollen Durchsicht der Handschrift möchten wir dazu noch ein paar wertvolle Ergän-

petra', id est de beata virgine, que dicitur petra multiplici ratione. Vide in *Lectura nostra super Esaïam* » (f. 265rb). — « Item de utilitatibus rememorationis passionis Christi recurre in *Lectura nostra super Esaie* cap. X » (f. 282ra).

⁶³) « Et de hac materia multa supra in primo volumine diximus, ubi de sanguine miraculoso in Wilßnach ». — f. 232vb.

⁶⁴) « Evangelium autem docet scientiam anime, quia tria prius de ipsa incerta certificat: Primum quod ipsa est immortalis et manet post corpus. De hoc habes speciale tractatum supra in prima parte primi voluminis ». — f. 54rb.

⁶⁵) « ... [dominica] quinquagesima, qui est numerus perfecte remissionis, ut alibi diximus de iubileo in *Tractatu de iubileis*. » — f. 98va.

⁶⁶) « Sed quia de pace per eum [sc. Dorsten] predicata pro prima parte sermonum redacta sunt in tractatum specialem, qui habetur supra in prima parte voluminis primi, igitur hic omissa ». — f. 142rb.

⁶⁷) « Et est [malum] triplex scilicet originale et mortale et veniale, de quibus alibi diximus, scilicet in *explanatione orationis dominice* » (f. 11va). — « ... quia inter orationes primatum tenet oratio dominica, ut diffuse ostensum est supra in parte prima primi voluminis in *expositione eiusdem orationis* » (f. 106ra). — « Circa secundum vero dicenda, scilicet sufficienti postulatione necessitatum nostrarum, supra in volumine primo parte prima in *explanatione orationis dominice* diximus » (f. 121va).

⁶⁸) Kleineidam, Die Bedeutung der Augustinereremiten für die Universität Erfurt im Mittelalter und in der Reformationszeit, in: *Scientia Augustiniana*, Würzburg 1975, 402.

zungen geben und auch über den Inhalt der einzelnen Bände genauere Angaben mitteilen.

Die Gesamtausgabe umfaßte 5 Bände (volumina), von denen nachweislich der erste in drei Teile (partes) und der dritte in vier Teile aufgliedert waren. Das Ganze umfaßte also wenigstens 10 Folio-bände mit jeweils rund 300-450 Blatt.

Der *erste Teil des ersten Bandes* umschloß wenigstens 287 Blatt ⁶⁹⁾ und enthielt eine Anzahl Traktate, nämlich nachweislich den « Tractatus de immortalitate animae », den « Tractatus de pace » und die « Explanatio orationis dominicae » ⁷⁰⁾. Am Schluß dieses Teilbandes fanden sich auch Ausführungen des Predigers über das sechsmalige « Dominus vobiscum » der Meßliturgie ⁷¹⁾. Außerdem ist anzunehmen, daß drei weitere Traktate, die nachweislich im volumen primum enthalten waren, sich ebenfalls in dieser pars prima befanden, nämlich der « Tractatus de morte non timenda », der « Tractatus de sanguine miraculoso in Wilßnach » und der « Tractatus de indulgentiis » ⁷²⁾, der wohl mit dem « Tractatus de iubilaeis » identisch ist.

Der *zweite Teil des ersten Bandes*, über dessen Umfang nichts überliefert ist, enthielt die « Principia et alii actus cursoratus » des Dorsten ⁷³⁾, dazu verschiedene Quaestiones, zum Beispiel die Fragen, ob auch die religiosi verpflichtet sind, daß officium divinum täglich zu verrichten, und ob die Messe schon vor Sonnenaufgang gelesen werden darf ⁷⁴⁾; dazu auch Ausführungen « de aqua spirituali » ⁷⁵⁾.

Der *dritte Teil des ersten Bandes* umfaßte wenigstens 257 Blatt (vgl. f. 156ra) und enthielt anscheinend vorwiegend Predigten, die von Dorsten vor dem Klerus gehalten worden waren; nachweislich fanden sich darin eine Reihe « collationes in coena domini ad clerum » (f. 255va), eine Predigt « ad clerum » über den Themasatz: « Hic est filius meus dilectus » (Mt 3,17; f. 156va), eine Anzahl « collatiuncula

⁶⁹⁾ Dies bezeugt der Schreiber des Berliner Manuskripts f. 11rb.

⁷⁰⁾ Die Belege sind oben Anm. 64, 66 und 67 zitiert.

⁷¹⁾ f. 112ra.

⁷²⁾ Die Belege für die beiden ersten Traktate siehe oben Anm. 61 und 63. — Daß der « Tractatus de indulgentiis » und zwar als « tractatus sextus » im ersten volumen enthalten war, bezeugt Johannes von Paltz (vgl. Zumkeller, Manuskripte Nr. 475).

⁷³⁾ Beleg oben Anm. 59.

⁷⁴⁾ « ... quod divinum officium quotidie celebretur, secundum glossam intelligitur de horis canonicis. Quod ad religiosos vero, et an ante ortum solis possit missa dici, recurre supra in secunda parte primi voluminis, ubi de variis questionibus. » — f. 109ra-b.

⁷⁵⁾ f. 217rb.

vigiliae nativitatis Christi» (f. 94va), ferner reiche Ausführungen über die «sanctitas» (f. 150ra), über unsere Heiligung durch Gebote, Sakramente und Tugenden (f. 136vb) und über die «abstinentia» (f. 39ra). Eine «collatio funeralis», die — nach einer Erwähnung auf Blatt 283ra — im volumen primum enthalten war, dürfte auch in diesem dritten Teil gestanden haben.

Der *zweite Band* von Dorstens Opera war nicht in Teilbände aufgegliedert, dafür aber anscheinend auch der umfangreichste. Er umfaßte wenigstens 446 Blatt (vgl. f. 23ra) und enthielt die Marienpredigten des Erfurter Augustiners (f. 249va)⁷⁶. Im einzelnen ist bekannt, daß im zweiten Sermo ausführlich über Mariens Jungfräulichkeit gesprochen wurde (f. 4vb). Für das Fest Mariä Reinigung werden die Themasätze von insgesamt sieben Predigten mitgeteilt⁷⁷. Der erste lautete: «Postquam impleti sunt dies purgationis Mariae» (Lk 2,22). Weitere Themasätze hießen: «Plenitudo legis est dilectio» (Röm 13,10); «Sic currite, ut comprehendatis» (1 Kor 9,24); «Fecit Deus duo luminaria magna» (Gn 1,16); «Columba venit ad vesperam» (Gn 8,11) und «Consummabuntur omnia» (Lk 18,31); über dieses letzte Thema waren in dem Band zwei Predigten enthalten. Unter den gewiß nicht weniger zahlreichen Predigten auf das Fest Mariä Verkündigung war eine über den Themasatz: «Magnus es, Domine, Deus Danielis» (Dn 14,40; f. 128rb). Auch eine oder mehrere Predigten über das «Salve regina» waren in diesem Band zu finden (f. 128rb).

Das *volumen tertium* mit seinen vier Teilbänden enthielt offensichtlich die «Sermones de tempore». Der *zweite Teilband*, der in dem Berliner Manuskript erhalten geblieben ist, beginnt mit den Predigten des ersten Sonntags nach Epiphanie und schließt mit denen der Karwoche. Es ist deshalb anzunehmen, daß der *erste Teilband* die Sermones vom ersten Adventsonntag bis zum Fest Epiphanie einschließlich enthielt, auch wenn dies nicht ausdrücklich bezeugt ist. In dem erhaltenen Predigtband wird nur berichtet, daß in der pars

⁷⁶ J. F. Ossinger (Bibliotheca Augustiniana, Ingolstadt — Augsburg 1768, Wiederdruck: Turin 1963, 300) berichtet, daß sich zu seiner Zeit im Würzburger Augustinerkloster ein «Collectaneum concionale de festis beatae Mariae virginis ex sermonibus P. Mag. Joannis Dorsten, conscriptum manu Bartholomaei de Usingen» befand, das seit den Zeiten der Säkularisation aber spurlos verschwunden ist. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß es sich hierbei um unseren zweiten Band handelte, den Bartholomäus dann zwar nicht eigenhändig geschrieben, aber im Jahre 1525 bei seiner Übersiedelung aus dem Erfurter Augustinerkloster nach Würzburg mitgebracht hätte.

⁷⁷ f. 36rb, 41vb, 43va und 137rb.

prima « vielerlei » über das « *servitium Dei* » (f. 147rb), sowie Ausführungen « *de laude divina* » (f. 44rb) und « *de cantico ecclesiastico* » (f. 111ra) zu finden seien. Für den *dritten Teilband* teilt das Berliner Manuskript gelegentlich mit, daß er unter anderem drei Predigten vom Fest Christi Himmelfahrt enthielt (f. 197v), deren eine den Themasatz behandelte: « *Quid statis aspicientes* » (Apg 1,11; f. 37rb). Dieser Teilband dürfte die Predigten vom Osterfest bis zum Pfingstfest einschließlich enthalten haben. Außerdem gehörte zum *volumen tertium* noch ein *vierter Teilband*, der die Predigten der Sonntage nach Pfingsten umschloß ⁷⁸⁾.

Für das *volumen quartum* bezeugt der Schreiber unseres Manuskripts, daß es noch nicht geschrieben war. Er äußert auch nichts darüber, ob es mehrere Teilbände umschließen würde. Er teilt nur gelegentlich mit, daß darin ein « *Sermo de S. Nicolao* » aufgenommen werde (f. 231rb) und daß dort auch über die « *angeli boni* » zu handeln sei (f. 29r). Offensichtlich sollte also dieser Band Dorstens « *Sermones de sanctis* » zum Inhalt haben.

Überdies war vom Schreiber des Berliner Manuskripts noch eine besondere Abteilung für die « *Sermones omni tempore praedicabiles* » vorgesehen, wo auch die Predigten über die Sakramente — ausführlich spricht er von den « *Sermones de sacramento ordinis* » — Aufnahme finden sollten ⁷⁹⁾. Wo er diese Predigten genauer einordnen wollte, ob vielleicht in eine *pars quinta* des dritten Teils, hat er nicht angegeben. Dagegen teilt der Schreiber gelegentlich mit, daß Dorstens Nachlaß noch ein *volumen quintum* umfaßte oder umfassen sollte, das die « *Lectura super Isaiam* » enthielt ⁸⁰⁾.

Drittes Kapitel:

ZUM THEOLOGISCHEN UND GEISTESGESCHICHTLICHEN ORT DES PREDIGERS

Im Predigtband des Johannes von Dorsten finden eine große Zahl von theologischen und sonstigen Autoren Erwähnung, die zum

⁷⁸⁾ Vgl. folgende Notiz (f. 246rb): « *Similiter cetera de patientia nobis necessaria infra parte quarta huius voluminis in sermone de dominica XXI post Penthecosten, cuius thema: Patientiam habe* ».

⁷⁹⁾ « ... *infra inter sermones omni tempore predicabiles habetur et ubi de sacramento ordinis tractabitur* ». — f. 141rb. — Auch f. 161va verweist er auf die « *Sermones de sacramentis* », ohne den für sie vorgesehenen Band mitzuteilen.

⁸⁰⁾ Siehe oben Anm. 62.

Teil auch ausführlich zitiert werden. Diese Zitate gewähren nicht bloß Einblick in die Quellen seiner religiösen und theologischen Position; sie ermöglichen es auch, den geistesgeschichtlichen Ort des Erfurter Predigers wenigstens in den großen Umrissen festzulegen. In einer Untersuchung seiner Auffassungen über Gnade und Verdienst, an der wir noch arbeiten, hoffen wir, seine Lehrrichtung in einem wichtigen Punkt noch genauer bestimmen zu können ^{80a}).

I. Die Vielfalt von Dorstens geistigen Interessen

Johannes von Dorsten muß — nach den zitierten Autoren in unserem Predigtband zu schließen — *sehr vielseitig interessiert* und im Wissen seiner Zeit *gut unterrichtet* gewesen sein. Offensichtlich hat er seine lange Studienzeit gut zu nützen verstanden. Man ist überrascht über das breite Spektrum der von dem Prediger beigezogenen Literatur. Seine Spezialkenntnisse reichten über den Bereich der Philosophie und Theologie weit hinaus.

So verfügte Dorsten über ein *beachtliches Wissen im kanonischen Recht*. Es finden sich in seinen Predigten an 70 Zitate aus dem Decretum Gratiani und den Dekretalen Gregors IX. Auch die Klementinen werden wiederholt erwähnt. Wenigstens elfmal wird auf die Glossa zu den kirchlichen Rechtsbüchern Bezug genommen, einmal auch auf die Glossa marginalis (f. 35rb). An einer Stelle zitiert er außerdem die « Actus Concilii Constanciensis » (f. 14vb). Von den « Glossatores » (f. 52rb), « Canonistae » (f. 93va) und « Summistae » (f. 112va und 115vb) erwähnt er wiederholt den « Hostiensis » (= Heinrich de Segusio) und Raymund von Peñaforte, außerdem gelegentlich den « Archidiaconus » (= Guido de Bayso : f. 283va), den « Astensis » (f. 93va), Johannes Calderinus (f. 64va) und Johannes Andreae mit seiner « Summula super quartum Decretalium » (f. 8rb) und seiner Glossa zu den Klementinen (f. 275va).

Aber auch im *Zivilrecht* war Dorsten nicht unbewandert, wie seine kritischen Ausführungen über die Anwendung der Folter im damaligen Strafrecht klar zeigen. Er kannte sowohl die einschlägigen Rechtsbestimmungen als auch die Auffassungen der « Legistae » und beruft sich wiederholt auf den angesehenen Rechtsgelehrten aus Pistoia Cinus († 1336) ⁸¹).

^{80a}) Erscheint in : Theologie und Philosophie 53 (1978).

⁸¹) f. 63rb-64va. — Vgl. dazu unten S. 81. — Auf das Zivilrecht nimmt er auch Bezug f. 69vb, 89va, 93va usw.

Auch *medizinische Autoritäten* erscheinen einige Male in Dorstens Predigten. Nicht nur die großen Ärzte der Antike Hippokrates (f. 261ra) und Galen (f. 16vb und 41rb) werden zitiert. Mit genauer Stellenangabe erwähnt er auch mehrfach das « Viaticum » des Constantinus Africanus († 1087; f. 10va und 16va) und das « Lilium medicinae » des Arztes und Professors von Montpellier Bernhard de Gordonio († 1310; f. 10va, 16va und 18rb). Auch Arnaldus de Villanova († 1311) wird von ihm einmal genannt; doch kritisiert der Prediger nur die apokalyptische Erwartung des berühmten Arztes, das Weltende werde im Jahre 1366 eintreten (f. 197ra).

Beträchtlich ist auch die Zahl der « *historiographi* », der « *naturales* » und sonstigen « *litterati* »⁸²⁾, deren Werke der Erfurter Augustiner in seinen Predigten beigezogen hat. Es sind folgende: Alexander Neckham mit seinem Werk « *De naturis rerum* » (f. 252ra); Bartholomäus Anglicus mit seinem « *Liber de proprietatibus rerum* » (f. 14rb, 15vb und 188rb); Beda mit seiner « *Chronica Anglorum* » (f. 183rb und 242rb); Cäsarius von Heisterbach mit seinen Mirakelberichten (f. 75rb); Epiphanius bzw. Cassiodor mit der « *Historia tripartita* » (f. 215va und 255ra); Eusebius mit seiner « *Chronica* » (f. 42rb, 197rb, 199ra und 212vb); Flavius Josephus mit seinen Schriften « *Antiquitates Judaicae* » und « *Bellum Judaicum* » (6 Zitate); Gobelinus Person († 1421) mit seinem « *Cosmidromius* », einer Weltchronik (f. 29rb und 33ra); Jakobus de Voragine mit der « *Legenda aurea* » (f. 265rb)⁸³⁾; Martin von Troppau mit seinem « *Chronicon* » (f. 51ra); Petrus Comestor mit seiner « *Historia scholastica* » (14 Zitate); Plinius der Ältere mit seiner « *Naturalis historia* » (37 Z.); Thomas Brabantinus, auch von Cantimpré genannt, mit seinem « *Liber apum* » (f. 24va und 33ra); Vegetius (um 400) mit seinem Werk « *Epitoma rei militaris* » (f. 155ra);

⁸²⁾ Diese Ausdrücke verwendet Dorsten f. 142rb, 147va, 215va und 251rb. — Durch die in nachstehender Liste enthaltenen zahlreichen historiographischen Werke, die Dorsten gekannt und zitiert hat, gewinnt zweifellos auch die Annahme des Ottokar Lorenz (Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II, Berlin 1876², 111f) nicht wenig an Wahrscheinlichkeit, daß unser Augustinermagister der Verfasser einer in dem Brüsseler Manuskript 1726 erhaltenen handschriftlichen « *Chronica imperatorum* » ist. — Vgl. dazu Zumkeller, Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens 223 Nr. 472a. — Freilich wird erst eine genaue Prüfung des Inhalts der Chronik die Verfasserfrage endgültig klären können.

⁸³⁾ Auch die verschiedenen « *legendae* » von einzelnen Heiligen, die Dorsten zitiert (f. 13ra und rb, 19ra, 21ra und va, 207ra, 252vb, 261ra und 279va), hat er wohl in diesem Werk vorgefunden.

Vincentius von Beauvais mit seinem «*Speculum historiale*» (f. 15vb und 215rb); schließlich ein anonymes «*Chronicon Thuringorum*» (f. 17ra).

II. Zu Dorstens Zitationsmethode

Zur theologischen Ortsbestimmung Dorstens sollen nun seine *Zitate aus den Vätern und Theologen des Mittelalters* genauer gesichtet werden. Was seine *Methode des Zitierens* betrifft, mag Folgendes von Interesse sein. Die Kirchenväter und jene mittelalterlichen Theologen, die von der Kirche kanonisiert worden waren, schmückt der Prediger stets mit dem Titel «*beatus*»; alle Theologen, die nachmals zu Bischöfen erwählt wurden, erscheinen als «*domini*» und zwar nicht selten mit Beifügung des Bischofssitzes; die übrigen scholastischen Theologen werden als «*magistri*» eingeführt; soweit sie aber nicht akademische Lehrer waren, tragen sie als schmückendes Beiwort den Titel «*venerabilis*».

Von den im 14. Jahrhundert so beliebten *scholastischen Ehrentiteln* finden sich bei Dorsten nur noch kärgliche Reste: Bernhard wird von ihm einmal, wie ehemals üblich, als «*doctor mellifluus*» bezeichnet (f. 193vb), Petrus Damiani als «*doctor devotus*» (f. 154va), ein Titel, den auch Bonaventura einmal erhält (f. 150vb). Alexander von Hales erscheint wiederholt als der «*doctor irrefragabilis*» (f. 47vb, 57rb und 82va), Heinrich von Gent mehrfach mit dem bekannten Titel «*doctor sollemnis*» (f. 64va, 88ra und rb) und Heinrich von Gorkum einmal als «*doctor famosissimus*» (f. 89rb).

Etwas verwirrend wirkt auf den ersten Blick die vielfältige Kennzeichnung gewisser anonymer Zitate als Worte des «*magister*». Oft meint Dorsten mit diesem «*magister*» den Petrus Lombardus, den Verfasser der «*Sentenzen*» und der «*Glossa*» zu den Paulinen, gelegentlich auch den Verfasser des «*Liber de proprietatibus rerum*», das ist Bartholomäus Anglicus (vgl. f. 188rb), gar nicht selten aber auch den Autor der «*Historia scholastica*», nämlich Petrus Comestor, an vielen anderen Stellen einfach den Verfasser der «*Glossa ordinaria*» bzw. der «*Glossa interlinearis*» (vgl. f. 113ra) zur Heiligen Schrift und schließlich oftmals Wilhelm Duranti, den «*magister in Rationali divinorum*» (vgl. f. 149va, 173ra und va, 176ra usw.).

Ein besonderes Anliegen ist es dem Prediger, vor seinen Zuhörern in wichtigen Lehrpunkten den «*consensus communis doctorum*» (f. 257ra) zu bezeugen. Er tut dies mit verschiedenen Wendungen, wie etwa

folgenden: «... catholici doctores dicunt» (f. 138va); «secundum doctores» (f. 65ra und 186ra); «omnes sancti doctores» (f. 150rb); «communitur sancti doctores» (f. 179vb); «tam philosophi quam sancti, ... tam philosophi quam theologi» (f. 150rb). Gelegentlich greift er dabei einzelne Autoritäten besonders heraus: «secundum Augustinum et ceteros doctores» (f. 154vb); «testantur doctores, scilicet beatus Augustinus, Hieronymus, Gregorius et Ambrosius et ceteri pene innumeri» (f. 206rb); «beatus Thomas et alii doctores» (f. 148va); «beatus Thomas et consuetudo ecclesie» (f. 79rb); «Thomas de Argentina et ceteri doctores» (f. 144va); «magister [Petrus Lombardus] in secundo dist. 33 et quasi omnes doctores, quos legi» (f. 197vb).

Die *zeitgenössische Theologie*, d.h. das fünfzehnte Jahrhundert, kommt in Dorstens Predigten vor allem durch Johannes Gerson († 1429) zu Wort. Aber auch andere Namen tauchen auf (siehe unten). Die Gewohnheit, Zeitgenossen als «quidam» ohne Namensnennung zu zitieren, ist bei ihm fast unbekannt. Nur ein einziges Mal überliefert er einen Ausspruch eines «doctor quidam senior» (f. 89rb), in welchem man einen Erfurter Kollegen vermuten möchte. Man begegnet bei Dorsten gelegentlich auch dem Terminus «doctores moderni» (f. 82ra; vgl. f. 80ra); doch spielt er keine wesentliche Rolle.

III. Schrift und Väterlehre

Die Hauptquelle des Predigers und Theologen Dorsten ist unbestritten *die Heilige Schrift*. So manche seiner Predigten sind beispielsweise ausgesprochene Homilien, die im Sinn der Kirchenväter die Epistel oder das Evangelium des Tages Satz für Satz zu erläutern suchen⁸⁴). Zur Aufhellung des Schrifttextes beruft er sich sehr häufig auf die «Glossa ordinaria» und ein paar Mal auf die «Glossa interlinearis» (f. 9rb und 113ra). Auch zieht er für die Biblexegese in reicher Zahl die Werke der «expositores»⁸⁵) aus der Väterzeit und den nachfolgenden Jahrhunderten bei. Einmal beruft er sich für die Erklärung einer Jeremias-Stelle sogar auf die «exponentes Judaei» (f. 248va).

⁸⁴) Vgl. etwa f. 162v, wo der Schreiber in einer Randnotiz ausdrücklich hervorhebt, Dorsten habe diesen Sermo «in modum homilie» ausgearbeitet. In einer anderen Predigt erklärt der Prediger selbst: «Ich habe mir vorgenommen, das heutige Evangelium auch nach seinem doppelten Sinn vorzulegen, nämlich nach dem buchstäblichen und nach dem übertragenen Sinn» (f. 261ra).

⁸⁵) Der Ausdruck findet sich f. 154va, 197vb und 264ra.

Die Lehre der «sancti» oder «sancti doctores», wie Dorsten die Väter gelegentlich bezeichnet (vgl. f. 150rb, 151va, 160rb und 179vb), spielt nach der Heiligen Schrift für ihn die entscheidende Rolle.

Von den *lateinischen Vätern* zitiert er folgende :

Ambrosius mit den Kommentaren zum «Hexaemeron» (9 Zitate), zu Ps. 118 (6 Z.) und zum Lukasevangelium (6 Z.), mit den Werken «De officiis» (26 Z.), «De Spirito Sancto» (f. 217rb), «De poenitentia» (f. 52ra), «De bono mortis» (f. 189rb), «De interpellatione Job et David» (f. 172ra) und «De laude virginum» (f. 35va), sowie mit einigen Briefen und vielen Predigten (insgesamt 117 Erwähnungen);

Augustinus an ungezählten Stellen (siehe unten S. 55-60);

Boethius mit seinem Werk «De consolatione philosophiae» (26 Z.) und seinem Traktat «De Trinitate» (f. 150rb); die von Dorsten außerdem zitierte Schrift «De disciplina scholarium» (f. 41rb) dürfte kein authentisches Werk des Boethius sein;

Cäsarius von Arles mit einem «Sermo de sancto Stephano» (f. 257vb);

Cassiodor mit seinem Psalmenkommentar, seinem Werk «Variae [epistulae]» usw. (insgesamt 13 Erwähnungen);

Cyprian mit den Schriften «De mortalitate» (f. 143ra), «De zelo et livore» (f. 78va und 185 rb), «De opere et eleemosynis» (f. 222vb) usw. (insgesamt 9 Erwähnungen);

Fulgentius [Fabius Planciades] mit seinem «Liber mitologiarum» (4 Z.);

Fulgentius von Ruspe mit seinem «Liber de fide ad Petrum» (f. 198ra; Dorsten sieht darin ein Werk Augustins);

Gregor d. Gr. mit den «Moralia in Job» (62 Z.) und den «Dialogi» (6 Z.), mit dem «Liber regulae pastoralis» (f. 230ra-b) und dem «Registrum epistularum» f. 21rb und 234ra), mit seinen Homilien über Ezechiel (4 Z.) und über die Evangelien (52 Z.) usw. (insgesamt 176 Erwähnungen);

Hieronymus mit den Kommentaren zu Isaias, Jeremias, Amos, Michäas und Matthäus (zusammen 13 Z.), mit Prologen zu den verschiedenen Büchern der Heiligen Schrift (3 Z.), mit den Werken «Adversus Helvidium» (f. 227vb), «Adversus Jovinianum» (f. 2vb) und mit zahlreichen Briefen (12 Z.) usw. (insgesamt 110 Erwähnungen);

Hilarius von Poitiers mit seinem Werk «De Trinitate» (7 Z.); ferner wird von Dorsten das «Gloria» als «Canticum Hilarii» bezeichnet (f. 150rb);

Isidor mit den « *Etymologiae* » (über 40 Z.), dem « *Liber de officiis* » (f. 94vb) und den « *Libri tres Sententiarum* », bei Dorsten als « *De summo bono* » bezeichnet (5 Z.);
 Johannes Kassian mit seinen « *Collationes patrum* » (7 Z.) ⁸⁶;
 [Pseudo-] Klemens von Rom mit der « *Epistula ad Jacobum fratrem Domini* » (f. 178rb) und den Pseudoklementinen (« *itinerarium* » : f. 124ra);
 Leo d. Gr. (11 Erwähnungen);
 Maximus von Turin mit einem « *Sermo de uno martyre* » (3 Z.);
 Orosius (f. 230ra und 262rb);
 Paulinus von Nola (f. 81vb);
 Prosper (3 Erwähnungen);
 « *Vitae patrum* » (16 Z.).

Von den *griechischen* Vätern werden erwähnt :

Athanasius als angeblicher Verfasser des Symbolum « *Quicumque* » (f. 193rb und 267vb);
 Basilius der Große mit seinem « *Libellus ad iuvenes* » (f. 257vb; dazu zwei weitere Erwähnungen ohne Werkangabe);
 Cyrill von Alexandrien mit seinem « *Apologeticus* », von Dorsten auch als « *Quadripartitus Moraliū* » bezeichnet (f. 22ra, 26vb ⁸⁷) und 250va; insgesamt 6 Erwähnungen);
 [Pseudo-] Dionysius Areopagita mit seinem Werken « *De caelesti hierarchia* », « *De ecclesiastica hierarchia* », « *De divinis nominibus* » und einem Brief an Timotheus (insgesamt 11 Z.);
 Johannes Chrysostomus, gelegentlich betitelt als « *Graecorum doctor sanctissimus* », mit seinen exegetischen Homilien zu Matthäus, Johannes und dem Hebräerbrief, mit vielen sonstigen Predigten und einigen anderen Werken (insgesamt 107 Erwähnungen);
 Johannes Damascenus, für Dorsten « *Graecorum doctor praeclarissimus* » (f. 248va), mit seinem Hauptwerk « *De fide orthodoxa* » (19 Z.);
 Johannes Klimakus (f. 143ra);

⁸⁶) Gelegentlich macht Dorsten die kritische Bemerkung : « *Sunt etiam et alia scripta inter libris Johannis Cassiani, que non acceptantur [et] inter apocrypha sunt* » (f. 97va).

⁸⁷) Bei diesem Zitat wird das Werk fälschlich Cyrill von Jerusalem zugewiesen.

Origenes mit seinem Römerbrief-Kommentar (f. 132vb und 133ra) und einer Reihe Homilien (insgesamt 23 Erwähnungen);

Papias (f. 106va);

Theophilus (8 Erwähnungen) ⁸⁸⁾.

Zweifellos sind nicht wenige dieser Väterzitate aus Florilegien, etwa aus der Glossa ordinaria, dem Decretum Gratiani oder den Sentenzen des Lombarden entnommen ⁸⁹⁾. Doch bei der weitaus größten Zahl der Stellen zeigt die Art der Zitation deutlich, daß sich Dorsten mit den zitierten Werken selbst näher beschäftigt hat. Dies gilt sicher für viele Schriften Augustins, über den gleich noch eingehender zu sprechen ist, aber auch für die oft zitierten Hauptwerke des Ambrosius, Boethius, Gregor, Hieronymus, Isidor, Pseudo-Dionysius, Johannes Chrysostomus und Johannes Damascenus.

IV. Augustinus in Dorstens Predigtband

Bereits seit der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts war in der sich allmählich formierenden theologischen Schule der Augustiner-Eremiten deutlich das Streben spürbar, engeren Anschluß an das Schrifttum und die Lehre des heiligen Augustinus zu gewinnen. Ja schon Ägidius von Rom († 1316) und nach ihm viele andere Theologen des Ordens beantworteten eine Reihe wichtiger theologischer Fragen — im Gegensatz zu dem von ihnen sonst geschätzten Aquinaten — im Geiste der älteren augustinischen Theologie ⁹⁰⁾.

Auch Johannes von Dorsten fühlte sich, schon als *Mitglied des Augustinerordens, dem Kirchenvater in besonderer Weise verbunden*. Dies kommt deutlich zum Ausdruck, wenn er ihm nicht weniger als 17x die vertrauliche Bezeichnung des « pater noster Augustinus » gibt, wenn er ihn außerdem, zusammen mit der heiligen Monika und dem heiligen Nikolaus von Tolentino, als die Heiligen seines Ordens nennt ⁹¹⁾ oder wenn er häufig Worte aus der « Regula » des Heiligen

⁸⁸⁾ Es könnte sich hier um die unechten Akten einer palästinensischen Synode aus dem Osterfeststreit handeln, die im Mittelalter unter seinem Namen liefen.

⁸⁹⁾ Dies bezeugt er selbst für manche Väterzitate, etwa f. 104vb, 132ra, 158vb, 174va, 279vb usw. — Vgl. auch unten Anm. 94.

⁹⁰⁾ Vgl. A. Zumkeller, Die Augustinerschule des Mittelalters: Vertreter und philosophisch-theologische Lehre, in: *Analecta Augustiniana* 27 (1964) 167-262, vor allem 171f, 178ff, 193ff.

⁹¹⁾ « ... cuius gaudii [superni] quidam sancti dei in hac vita prelibationem sentientes, dum rex esset in accubitu suo, miro iubilo domino cecinerunt canticum illud, ut legitur

erwähnt, auf die er selbst Profeß gemacht hatte und deren Wortlaut auch im Erfurter Augustinerkloster Woche für Woche beim gemeinsamen klösterlichen Tisch verlesen wurde.

Darüber hinaus tritt in dem Predigtband eine erstaunliche *Belesenheit Dorstens in Augustins Schriften* zutage. Seine reichen Zitate aus mehr als 36 authentischen Werken des Kirchenvaters — ganz abgesehen von den zahlreichen erwähnten Briefen und Predigten — lassen vermuten, daß die Klosterbibliothek der Erfurter Augustiner, ähnlich wie die großen Bibliotheken der damaligen Studienhäuser des Ordens in Paris, Rom, Florenz, Neapel, Siena und Padua⁹²⁾, über viele Augustinus-Handschriften verfügte und wohl den größten Teil des Corpus der augustiniischen Werke besaß⁹³⁾.

Gewiß sind unter Dorstens Augustinus-Zitaten eine reiche Zahl, nämlich über 200, in denen das Werk des Kirchenvaters nicht weiter mitgeteilt wird. Auch erwähnt der Prediger einige Male ausdrücklich, daß er den Augustinus-Text nicht in den Werken des Kirchenvaters selbst nachgeschlagen, sondern aus der Glossa ordinaria oder dem Corpus Juris Canonici oder aus den Sentenzen des Petrus Lombardus übernommen hatte⁹⁴⁾. Und auch die weit verbreitete Blütenlese aus Augustins Werken, das « Milleloquium Sancti Augustini », welches Bartholomäus von Urbino († 1350) im vierzehnten Jahrhundert geschaffen hatte⁹⁵⁾, mag im Augustinerkloster zu Erfurt vorhanden gewesen sein. Jedenfalls wird an einer Stelle des Predigtbandes auf das « Milleloquium » ausdrücklich verwiesen⁹⁶⁾. Trotzdem läßt die

de beata matre nostra Monica atque sancto patre nostro Augustino et Nicolao de Tolentino » (f. 26va).

⁹²⁾ Vgl. l.c. 171 und die dort verzeichnete Literatur. Für die Bibliotheken von Florenz, Rom und Neapel siehe David Gutiérrez, in: *Analecta Augustiniana* 25 (1962) 5-88, 27 (1964) 5-58, 28 (1965) 57-153 und 29 (1966) 59-212.

⁹³⁾ Leider ist für das ehemalige Augustinerkloster von Erfurt kein Bibliothekskatalog erhalten geblieben.

⁹⁴⁾ « Ecclesia enim sequens beatum Augustinum in canone XXII q. 2 quasi per totum tenet contrarium » (f. 97va). — « ... quia secundum glossam et est beati Augustini ... » (f. 130rb). — « ... [dicit] Augustinus et ponitur in glossa 1 Corinth. 12 » (f. 159va). — « ... iuxta illud dictum beati Augustini, quod allegat magister in secundo dist. 1 » (f. 285rb) usw.

⁹⁵⁾ Zur Überlieferung des Werkes in Handschriften und Drucken vgl. Zumkeller, *Manuskripte* 88f und 573 Nr. 173.

⁹⁶⁾ « Nota circa traditionem Jude, quod plures sunt Jude, qui ex consortio bonorum ... non emendantur. Vide in Milleloquio in vocabulo Judas. » — f. 283vb.

Genauigkeit der Zitation in vielen Fällen keinen Zweifel darüber, daß Dorsten die Schriften Augustins selbst benützt hat.

Sehr gründlich muß sich Dorsten mit Augustins « Gottesstaat » beschäftigt haben. Er zitiert dieses Hauptwerk des Kirchenvaters mehr als 70x. Gelegentlich erwähnt er auch eine « Glossa » zu « De civitate Dei », die von ihm benützt wurde ⁹⁷⁾. Es könnte sich dabei um das später auch mehrfach gedruckte « Compendium librorum sancti Augustini de civitate Dei » des Franciscus de Maironis († nach 1328) gehandelt haben ⁹⁸⁾.

Wie ausgezeichnet Dorsten Augustins « De civitate Dei » kannte, illustriert gut eine Stelle aus einer Predigt vom Sonntag Laetare. Im Anschluß an die Epistel des Sonntags kommt er auf jenes « Jerusalem dort oben » zu sprechen, nämlich « die Freie, welche unsere Mutter ist » (Gal 4,26). Zur Erläuterung dieses Satzes bietet er seinen Zuhörern folgenden kurzgefaßten Aufriß der Grundgedanken des augustinischen « Gottesstaates » :

« Pro cuius intellectu sciendum, quod beatus Augustinus libro De civitate Dei, in primo, in quinto, in decimo quarto et decimo octavo et pluribus aliis locis, docet ex Scriptura sacra duas esse civitates, una celestis alia terrestris. Celestis dicitur spiritualiter Hierusalem et habet regem Deum et ob hoc vocatur civitas Dei. Et de hac et eius instructione et defensione est totus liber beati Augustini De civitate Dei. Terrestris spiritualiter dicitur Babilon et habet regem diabolum. Civitatis celestis Hierusalem, que est civitas Dei, cives sunt omnes electi Dei in gratia existentes. Quorum aliqui sunt in actuali possessione ut triumphantes sancti, aliqui sunt in peregrinatione ut ecclesia militans. Cives vero terrestris Hierusalem sunt omnes infideles et etiam fideles existentes in peccatis mortalibus. Sunt igitur permixti cives celestis Hierusalem peregrinantes cum civibus Babilonie.

Discernuntur nihilominus ab invicem per duo scilicet amores et mores, ut docet beatus Augustinus libro decimo quarto De civitate Dei capitulo finali. Nam amor Dei usque ad contemptum sui facit quem civem esse celestis Hierusalem. Amor autem sui

⁹⁷⁾ f. 31vb (zweimal) und f. 63va.

⁹⁸⁾ f. 63va äußert Dorsten nämlich im Zusammenhang mit einem Wort aus Augustins De civitate Dei : « Ex quo dicto [Augustini] Franciscus Maronis quatuor elicit documenta civilia ... » — Noch an einer anderen Stelle beruft sich Dorsten auf den erwähnten Franziskaner für die Deutung eines Augustinus-Wortes, allerdings nicht aus De civitate Dei, sondern aus De Trinitate : « ... vide ibi, quod dicat Franciscus Maronis in conclusionibus supra dicta verba beati Augustini » (f. 28rb).

usque ad contemptum Dei in mandatis suis facit civem Babilonie.

Deinde discernuntur per mores triplices: Primo quia mos civium celestium est gloriari in Deo et ipsius gloriam in omnibus factis querere. Civium terrestrium mos est gloriari in se et gloriam ab hominibus querere, hoc est: 'Qui querunt, que sua sunt' et cetera, ut dicit Apostolus (Phil 6, 21). Secundo mos civium celestium est querere celestia bona. Unde dicunt cum Apostolo: 'Nostra conversatio est' [et cetera] (Phil 3, 20). Mos autem terrestrium est querere terrena. Unde dicunt: 'Celum celi Domino, terram autem dedit filiis hominum' (Ps 113, 25). Igitur rapiat quilibet, quantum potest. Unde ipsi 'beatum populum dixerunt, cui hec sunt', scilicet terrena, psalm. cxliii (15). Tertio mos civium celi est pacifice ad invicem convivere. Propter quod dicuntur filii Hierusalem, id est pacifici. Sed cives Babilonie continua gerunt bella et pugnas. Ideo dicuntur Babilonii, id est confusi» (f. 173rb-va).

Wie häufige und genaue Zitate beweisen, waren Dorsten auch folgende Werke des Kirchenvaters vertraut: die « Enarrationes in psalmos » (26 Z.), der « Johannes-Kommentar » (25 Z.) ⁹⁹, die « Confessiones » (20 Z.) und « De Trinitate » (18 Z.).

Zahlreich sind auch Zitate (mehr als 40) aus Augustins *Predigten*. Von den überlieferten augustinischen Predigt-Sammlungen erscheinen dabei wiederholt der « Liber quinquaginta homiliarum » (f. 154ra, 174vb, 209ra usw.), dessen Zusammenstellung auf Cäsarius von Arles († 542) zurückgeht ¹⁰⁰, die frühmittelalterliche Sammlung « De verbis Domini » (f. 52ra, 53ra, 142vb, 234ra, 235va, 266vb usw.) und einmal die ebenfalls mittelalterliche Sammlung « De lapsu mundi » (f. 215va) ¹⁰¹. — Übrigens werden einige augustinische Sermones von Dorsten nicht als Predigten, sondern als Bücher zitiert, nämlich Sermo 9 (in der Zählung der Mauriner) als « Liber de decem chordis » (f. 50rb, 125va und 159ra), Sermo 49 als « Liber de ovibus » (f. 42rb) und Sermo 350 als « Liber de laude caritatis » (f. 42vb). Den von ihm einmal (f. 14va-b) zitierten Sermones 355 und 356 gibt er den Titel « Sermones de communi vita clericorum ».

⁹⁹ Zum Beispiel hat Dorsten zwei Predigten vom Montag nach Reminiscere (f. 203va-206va) als Homilien über das Tagesevangelium Joh 8, 21-29 gestaltet und zwar in engstem Anschluß an den Traktat 38 des Johanneskommentars Augustins, auf den er sich dabei immer wieder ausdrücklich beruft.

¹⁰⁰ Vgl. G. Morin, in: CCL 103, LXXV-LXXXIV.

¹⁰¹ Zu diesen zwei Sammlungen vgl. C. Lambot, in: CCL 40, XVI f.

Aus Augustins *Briefen*, die für gewöhnlich mit den Namen der Adressaten zitiert werden, finden sich insgesamt sechzehn Zitate. Dabei teilt Dorsten gelegentlich mit, daß für Augustins Briefe von manchen Leuten schon eine Zählung verwendet wurde, die weit über 100 Nummern umschloß ¹⁰²). Der umfangreiche Brief an Paulina, in der Zählung der Mauriner Nr. 147, wird von ihm als « Liber de videndo Deum » zitiert (f. 196vb).

Außerdem erscheinen zwar seltener, aber doch oftmals mit genauer Angabe des Fundortes Erwähnungen aus vielen anderen Schriften des Kirchenvaters, nämlich aus den *Frühschriften*: « Contra Academicos » (f. 249vb), « De beata vita » (f. 199vb) und den « Soliloquia » (f. 204ra); aus den *dogmatischen Schriften*: dem « Enchiridion » (f. 130ra, 258vb, 262ra und 269ra), « De diversis quaestionibus octoginta tribus » (f. 142vb, 151vb, 159rb, 177vb, 191vb, 198vb und 278ra) und « De fide et operibus » (f. 36ra); aus den *antimanichäischen Werken*: « De moribus ecclesiae catholicae » (f. 16va und 37vb), « De libero arbitrio » (f. 52ra, 94va und 285rb), « De vera religione » (f. 38va und 273vb), « Contra epistulam quam vocant fundamenti » (f. 61vb), « Contra Faustum » (f. 65rb und 119vb) und « De natura boni » (f. 181vb); aus den *antidonatistischen Werken*: « Contra epistulam Parmeniani » (f. 233ra) und « De baptismo contra Donatistas » (f. 37va) ¹⁰³); aus den Schriften der *antipelagianischen Streitigkeiten*: « De peccatorum meritis et remissione et de baptismo parvulorum » (f. 281rb), « Contra Julianum » (f. 7ra, 98ra, 180rb und 251rb), « De gratia et libero arbitrio » (f. 129ra) und « De correptione et gratia » (f. 71ra und 258va); aus den Schriften zur *Bibelerklärung*: « De doctrina christiana » (f. 199vb, 250vb und 276vb), « De Genesi ad litteram » (f. 3ra, 22ra und 246va), « Quaestiones in Heptateuchum » (f. 180vb), « De consensu evangelistarum » (f. 128vb, 170rb, 219rb, 265vb, 283rb, 283vb und 284ra), « De sermone Domini in monte » (f. 178rb, 185ra und 210ra) und « Tractatus in epistulam Johannis » (f. 41vb und 101vb); aus den *moral- und pastoraltheologischen Werken*:

¹⁰²) « ... beatus pater noster Augustinus epistula CXI secundum quorundam computationem, et est ad Julianum comitem de perfectissima iustitia ... » (f. 61va: unter den als echt anerkannten Briefen des Kirchenvaters findet sich übrigens keiner an den hier erwähnten Adressaten). — Ähnlich: « ... ut idem pater [Augustinus] innuit epistula LXX, que est ad Bonifacium comitem ... » (l.c.).

¹⁰³) An zwei Stellen beruft sich Dorsten auch allgemein auf Augustins « libri contra Donatistas » (f. 228rb und 267rb).

« De agone christiano » (f. 135va), « Contra mendacium » (f. 182rb), « De bono coniugali » (f. 4ra), « De sancta virginitate » (f. 156vb und 163vb), « De opere monachorum » (f. 225va), « Regula S. Augustini » (f. 14vb, 21va, 35ra, 96va, 158ra, 160va, 195vb, 221rb, 227vb, 234rb und va), « De catechizandis rudibus » (f. 3ra und 162ra); und schließlich aus den « *Retractationes* » (f. 131rb).

Dazu kommen noch eine Anzahl Werke, die Dorsten Augustin zuweist, die aber durch die Forschung der vergangenen Jahrhunderte als *pseudo-augustinisch* erwiesen sind, nämlich: « *Quaestiones veteris et novi testamenti* » (f. 87ra-b), « *Dialogus sexaginta quinque quaestionum* » (f. 260va), « *Liber de fide ad Petrum* » (f. 198ra), « *De spiritu et anima* » (f. 41vb und 217va), « *Meditationes* » (f. 57ra), « *De cognitione verae vitae* » (f. 151rb), « *De vita christiana* » (f. 177va und 178ra), « *De vera et falsa poenitentia* » (f. 42rb-va, 45ra, 55rb, 55vb, 59ra, 65va-b, 68va-b, 69ra, 80rb, 80vb, 138va und 154rb), « *De visitatione infirmorum* » (f. 154rb), « *Sermones ad fratres in eremo* » (f. 282vb), « *Liber de vera innocentia* » (f. 115va und 177vb)¹⁰⁴, « *Liber: Cur Deus homo* » (f. 274rb)¹⁰⁵ und « *Oratio ad beatam Virginem* » (f. 128va und 280vb)¹⁰⁶.

Zu erwähnen bleibt schließlich, daß Dorsten auch die « *Vita sancti Augustini* » des Possidius (f. 267vb) und die « *Sententiae ex Augustino delibatae* » des Prosper von Aquitanien (f. 63ra) gekannt hat.

V. Dorsten und die Theologen seines Ordens

In nicht geringer Zahl werden von Dorsten auch die Theologen und Prediger seines eigenen Ordens erwähnt. Daß er sich ihnen allen verbunden fühlte, bringt er häufig durch Beifügungen wie « *doctor noster* », « *magister noster* », « *magister ordinis nostri* », « *pater noster* » oder auch einfach « *noster* » zum Ausdruck.

Eine einzigartige Stellung unter den Ordenstheologen nimmt bei dem Erfurter Theologieprofessor *Ägidius von Rom* ein. Gut kennt

¹⁰⁴) Während sich die voraus erwähnten Pseudoschriften sämtlich in der Ausgabe der Mauriner (PL 35 und 40) abgedruckt finden, sind dieser und die zwei folgenden Titel dort nicht nachweisbar.

¹⁰⁵) Das Werk wird durch Dorsten von dem hier ebenfalls erwähnten gleichlautenden Titel Anselms ausdrücklich unterschieden.

¹⁰⁶) Es handelt sich nicht um den pseudoaugustinischen Sermo 208 (PL 39, 2129ff).

er dessen Sentenzenkommentar und den weit verbreiteten Fürstenspiegel «*De regimine principum*», wie die häufigen und genauen Zitate (17 bzw. 15 Z.) aus diesen Schriften beweisen. Von sonstigen Werken des Ägidius erwähnt er die *Quodlibeta* (f. 55va, 138va, 156vb und 164ra), die «*Expositio super Cantica*» (f. 274rb und 282rb) und den «*Tractatus de laudibus divinae sapientiae*» (f. 68va-b). Wie sehr sich Dorsten in entscheidenden theologischen Fragen an dem erklärten Schulhaupt seines Ordens orientiert hat, zeigen seine Darlegungen über Urstand und Erbsünde, die von uns 1974 ediert und erläutert wurden ¹⁰⁷). Gerade die Person Dorstens ist ein Beweis dafür, daß die Bestimmung der Ordenskonstitutionen von 1290, welche die Lehren und Schriften des Ägidius allen Regenten und Studenten der Studienhäuser des Ordens zur Richtschnur machte ¹⁰⁸), auch am Ausgang des Mittelalters noch Kraft besaß.

Von *weiteren Theologen des Ordens* erwähnt Dorsten: Jakobus von Viterbo († 1307 oder 1308) mit seinen «*Quaestiones de praedicationis in divinis*» (f. 128va); Heinrich von Friemar den Älteren († 1340) mit seinem Kommentar zur Nikomachischen Ethik (f. 10va-b; dazu f. 249ra: ein Zitat wahrscheinlich aus einer Predigt); Augustinus von Ancona († 1328) mit seiner «*Lectura in Evangelium Matthaei*» (f. 7vb, 31ra, 50va, 185vb, 209va und 257vb) und seiner «*Summa de ecclesiastica potestate*» (f. 3ra, 284ra und va); Dionysius von Borgo San Sepolcro († 1342), den Frühhumanisten unter den Augustinern, mit seiner «*Expositio in Valerium Maximum*» (f. 29va) ¹⁰⁹); Albert von Padua († 1323 oder 1328) mit seinem «*Quadragesimale*» (f. 126ra 183va und 212rb) ¹¹⁰); Michael von Massa († 1337) mit seinem heute verschollenen Kommentar «*Super Genesim*» (f. 27ra und rb, 42vb ¹¹¹); dazu ohne Werkangabe: f. 30vb und 283vb); Thomas von Straßburg

¹⁰⁷) A. Zumkeller, Die Lehre des Erfurter Augustinertheologen Johannes von Dorsten († 1481) über Urstand und Erbsünde, in: «*Aus Reformation und Gegenreformation*» — Festschrift für Theobald Freudenberger (= Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter 35/36), Würzburg 1974, 43-74.

¹⁰⁸) *Constitutiones fratrum heremitarum ordinis sancti Augustini*, Venedig 1508, f. 36r. — Vgl. auch Zumkeller, Die Augustinerschule des Mittelalters 169-171.

¹⁰⁹) Zu diesem Werk siehe R. Arbesmann, Der Augustiner-Eremitenorden und der Beginn der humanistischen Bewegung, Würzburg 1965, 23-36.

¹¹⁰) Um dieses Werk handelt es sich wohl auch an folgenden Stellen, wo es nicht ausdrücklich erwähnt wird: f. 87rb, 161va, 192va, 195rb, 213va und 283va.

¹¹¹) Siehe Fr. Stegmüller, *Repertorium biblicum medii aevi* III, Madrid 1951, Nr. 5628.

(† 1357) mit seinem in Erfurt auch sonst geschätzten Sentenzenkommentar (f. 45va, 86ra und 144va)¹¹²; Hugolin von Orvieto († 1373), betitelt als « patriarcha Constantinopolitanus », mit seinem Kommentar zum zweiten und vierten Sentenzenbuch (f. 249vb, 262ra und 269ra)¹¹³; dazu die Theologen aus Dorstens Ordensprovinz Johannes Klenkok († 1374; f. 42ra) und Johannes Merkelin († um 1400; f. 42va), freilich ohne Erwähnung der Titel ihrer Werke¹¹⁴. Schließlich findet sich noch ein Hinweis — nicht vom Prediger selbst, sondern von der Hand des Schreibers — auf Dorstens unmittelbaren Vorgänger auf dem Erfurter Universitätslehrstuhl des Ordens, Heinrich Ludewici († 1488) mit seiner bis heute unbekannten und nicht erhaltenen « Lectura super Job » (f. 36rb)¹¹⁵.

Dazu kommt noch ein religiöser Schriftsteller des Augustinerordens, dem Dorsten zwar nicht den Magistertitel zuteilen kann, der aber trotzdem für ihn als Prediger eine sehr wichtige Quelle darstellt, *Simon von Cascia* († 1348). Mit seinen « Libri vitae Christi », bekannter unter dem Titel « De gestis Domini Salvatoris », fungiert Simon in Dorstens Predigten als der « eximius vitae Christi contemplator » (f. 136va und 143va), von dessen Ausführungen er sich selbst immer wieder inspirieren läßt. Er zitiert ihn — zum Teil sehr ausführlich — nicht weniger als 36x.

So ansehnlich diese Liste der erwähnten Ordenstheologen auch ist, man stellt in ihr doch *auch mancherlei Lücken* fest, die nicht ohne weiteres verständlich sind. Nicht erwähnt wird der Sentenzenkommentar des Gregor von Rimini († 1358), ein Werk, das in Erfurt damals nachweislich in der Universitätsbibliothek mehrfach vor-

¹¹²) Vgl. Zumkeller, Die Augustinerschule des Mittelalters 212f.

¹¹³) Dorsten bezeugt damit, daß der Sentenzenkommentar des Hugolin von Orvieto im Erfurter Augustinerkloster vorhanden war. Es handelte sich aber um eine Handschrift, die viel mehr bot, als die einzige heute noch in deutschen Bibliotheken erhaltene Hugolin-Handschrift Jena El. fol. 27 aus der ehemaligen kurfürstlichen Bibliothek von Wittenberg; denn Dorsten zitiert gerade das zweite und vierte Sentenzenbuch, — Ausführungen, die in dem Jenaer Manuskript fehlen. — Vgl. auch A. Zumkeller, Hugolin von Orvieto und seine theologische Erkenntnislehre, Würzburg 1941, 106f.

¹¹⁴) Das Zitat aus Merkelin, den er als « magister noster Johannes Mercklini (!) » bezeichnet, dürfte dessen « Expositio super epistolas dominicales » entstammen, von der sich noch heute eine Handschrift des 15. Jahrhunderts in der Amploniana zu Erfurt befindet. — Vgl. Zumkeller, Manuskripte 253 Nr. 544.

¹¹⁵) Zu der Person des Ludewici siehe Kleineidam, Universitas studii Erfordensis I-II, Leipzig 1964 und 1969, passim, vor allem I, 286f und Kunzelmann, Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten V, Würzburg 1974, vor allem 59-65.

handen war ¹¹⁶). Es fällt ferner auf, daß die nicht unbedeutende Tradition der Erfurter Augustiner-theologie nur sehr spärlich, mit wenigen Zitaten aus Heinrich von Friemar und einem Hinweis des Schreibers auf Heinrich Ludewici, zu Wort kommt. So vermißt man die Namen der angesehenen Mitbegründer der Theologischen Fakultät Angelus Dobelinus († nach 1418) und Johannes Zachariä († 1428), welche die Stadt auch auf dem Konzil von Konstanz rühmlich vertreten hatten. Noch mehr aber überrascht es, daß Dorsten die weit verbreiteten Predigtwerke des Jordan von Quedlinburg († 1370 oder 1380), der selbst lange Jahre — nachweislich 1327-1333 — im Erfurter Augustinerkloster als Lektor der Theologie gewirkt hatte ¹¹⁷), nie erwähnt und wohl auch nicht benutzt hat.

VI. Dorstens sonstige scholastische Autoren

Reich ist in Dorstens Predigten die *Frühscholastik* vertreten, wie die nachstehende Liste zeigt. Mag der Prediger auch hier in einzelnen Fällen, wie vermutlich für manche Worte Bedas und nachweislich für einige Haymo-Zitate (f. 153ra und rb), aus der «Glossa ordinaria» geschöpft haben, so standen ihm doch in den weitaus meisten Fällen, wie die Genauigkeit der Zitationen zeigt, die Werke der Autoren selbst zur Verfügung.

Alanus de Insulis mit seiner Dichtung «De planctu naturae» (f. 18rb und 236va; ohne Werkangabe f. 117rb);

Alkuin (9 Erwähnungen);

Anselm von Canterbury (mit 6 Titeln bei insgesamt 35 Erwähnungen; darunter 8 Zitate aus der Pseudoschrift «De similitudinibus»);

Beda Venerabilis (mit nahezu 60 Erwähnungen);

Bernhard von Clairvaux (außer vielen Zitaten aus seinen Predigten, zumal denen über das Hohelied, werden 10 weitere Werke zitiert; insgesamt über 100 Erwähnungen);

Guigo Cartusianus (f. 34va);

Haymo (18 Erwähnungen);

Hermann Contractus als Verfasser von Sequenzen (f. 114ra);

Hugo de Folieto mit seinem «De claustrum animae», das fälschlich

¹¹⁶) Vgl. Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz II, herausgegeben von P. Lehmann, München 1928, 129(41f); 161 (22f); 189(38); 190(7).

¹¹⁷) Vgl. dazu neuestens Kunzelmann l.c. V, 36f.

- Hugo von St. Viktor zugeschrieben wird (f. 34vb und 241va);
 Hugo von St. Viktor mit seinem « Liber de sacramentis » (10 Erwähnungen) und 11 weiteren Schriften (insgesamt 45 Erwähnungen)¹¹⁸);
 Innozenz III. mit seinen Schriften « De miseria humanae conditionis » (f. 250vb) und « De sacro altaris mysterio » (f. 110va);
 Joachim von Fiore (f. 197va);
 Johannes Beletth mit seinem « Rationale de officiis ecclesiasticis » (9 Erwähnungen);
 Johannes von Salisbury mit seinem « Policraticus » (11 Erwähnungen);
 Notker der Stammler als Verfasser von Sequenzen (f. 114ra);
 Petrus von Blois (5 Erwähnungen);
 Petrus Cantor, auch bloß als « Cantor Parisiensis » bezeichnet (7 Erwähnungen);
 Petrus Damiani mit einer Predigt « de dignitate Petri » (f. 154va);
 Petrus Lombardus, wie üblich als der « magister » zitiert (45 genaue Zitate aus seinen Sentenzen; 22 Erwähnungen seiner Glosse zu den Paulinen, 1 Erwähnung des Psalmenkommentars);
 Philipp der Kanzler (f. 193vb und 282vb);
 Präpositinus (f. 80ra und 104vb);
 Remigius von Auxerre (6 Erwähnungen);
 Rhabanus Maurus (4 Erwähnungen);
 Richard von St. Viktor, vor allem mit seinem « De Trinitate » (5 Erwähnungen);
 Rupert von Deutz mit seinem Kommentar zum Hohenlied (f. 249va und 280vb);
 Theodulus mit seiner « Ecloga » (f. 148va und 160va).

Der Schwerpunkt der von Dorsten beigezogenen Schriften, zumal der spekulativen Theologie, liegt aber zweifellos in der *Hochscholastik*. Er zitiert folgende Autoren :

- Albert von Brescia († 1314) (f. 108ra);
 Albert den Großen mit seinem Sentenzenkommentar (f. 31va, 34vb, 35vb), seinem « Tractatus de corpore Christi » (f. 51rb, 107va und vb, 109ra, 160ra, 264rb) und anderen Werken (insgesamt 21 Erwähnungen);

¹¹⁸) Außerdem zitiert er den « Tractatus de bona conscientia » des Hugo von St. Viktor (abgedruckt PL 184, 507-560), bemerkt aber dazu : « qui ab aliquibus ascribitur beato Bernardo » (f. 132 vb).

- Bernhard von Clermont († nach 1300) mit seinen « *Correctiones* » zu den *Quodlibeta* des Heinrich von Gent (f. 6ra, 63va, 89ra);
- Bernhard de Parentinis († 1342) mit seinem « *Tractatus super missam* » (f. 115rb);
- Bonaventura mit seinem Sentenzenkommentar (19 Zitate), seinem « *Breviloquium* » (11 Z.) und anderen Werken (insgesamt 49 Erwähnungen);
- Durandus de S. Porciano mit seinem Sentenzenkommentar (f. 77vb und 108vb);
- Gottfried von Fontaines (f. 80rb);
- Heinrich von Gent mit seinen *Quodlibeta* (12 Z.; 2 Erwähnungen ohne Werkangabe);
- Johannes Duns Scotus mit seinem Sentenzenkommentar (9 Erwähnungen, meist ohne Werkangabe);
- Johannes von Genua († um 1298) mit seinem « *Catholicon* » (f. 177va);
- Nikolaus von Gorran († um 1295) mit 3 Erwähnungen;
- Nikolaus von Lyra († 1340) mit 17 Erwähnungen;
- Odo von Cheriton († 1247/48) mit seiner « *Summa de poenitentia* » (f. 161vb);
- Petrus Aureoli mit seinem Sentenzenkommentar (f. 19vb);
- Petrus de Palude mit seinem Sentenzenkommentar (f. 13va, 86ra und rb);
- Petrus von Tarantasia († 1270) (f. 153rb);
- Raimund von Peñaforte mit seiner « *Summa de poenitentia* » (f. 88ra-b);
- Richard de Mediavilla mit seinem Sentenzenkommentar (f. 82rb und vb, 102vb, 233rb; ohne Werkangabe f. 2rb);
- Robert Grosseteste, von ihm gerne als « *dominus Linconiensis* » zitiert, mit seinem « *Tractatus de veneno spirituali* » (20 Z.), mit dem « *Liber dictorum suorum* » (6 Z.), mit einigen Predigten (f. 119va und 193ra) und drei weiteren Titeln (insgesamt 36 Erwähnungen);
- Thomas von Aquin mit seinem Sentenzenkommentar (18 Z.), mit seiner « *Summa theologica* » (21 Z.), mit seiner « *Summa contra gentiles* » (f. 265vb), seinen « *Quaestiones de veritate* » (f. 28rb) und seinem ersten *Quodlibet* (f. 64va; dazu ohne Werkangabe noch 21 Erwähnungen);
- Wilhelm von Auvergne, zitiert als « *dominus Guillelmus Parisiensis* », mit seinem « *Magisterium divinale* », von Dorsten als « *Summa sua* » bezeichnet, aus der er oft auch einzelne Traktate zitiert

- (über 50 Erwähnungen), und mit seiner Schrift « *De rhetorica divina* » (5 Z.);
 Wilhelm von Auxerre mit seiner « *Summa aurea* » (insgesamt 32 Erwähnungen, oft ohne Werkangabe);
 Wilhelm Duranti von Mende mit seinem « *Rationale divinorum officiorum* » (20 Erwähnungen);
 Wilhelm Peraldus († 1271) mit seiner « *Summa de vitiis* » (6 Erwähnungen).

Das *Spätmittelalter* tritt demgegenüber unter Dorstens Autoren der spekulativen Theologie sehr stark zurück. Es finden sich in seinen Predigten folgende Namen :

- Antoninus von Florenz († 1459) mit seiner « *Summa theologiae moralis* » (f. 23ra und va);
 Antonius von Vercelli († 1483) mit seinem « *Quadragesimale de fidei excellentiis* » (f. 282ra und vb);
 Bernardin von Siena mit seinen « *Sermones de evangelio aeterno* » (f. 283ra und vb);
 Bernardus « *doctor quidam* » mit einem « *Liber de azyma contra Graecos* » (f. 283ra);
 Bertholdinus mit einem « *Sermo de martyre* » (f. 139ra);
 Birgitta von Schweden mit ihren « *Revelationes* » (f. 284va);
 Franciscus de Mayronis (f. 28rb und 63va; siehe dazu oben Anm. 98);
 Heinrich von Gorkum († 1431) (f. 89rb);
 Heinrich [Heimbuche] von Hessen mit seinen « *Vesperiae* » (f. 139ra), mit seinem « *Tractatus de discretione spirituum* » (f. 213vb); mit seinem « *Liber de contractibus* » (f. 88va), mit seinem « *Liber de vanitatibus saeculi relinquendis* » (f. 202ra), mit exegetischen Schriften (f. 111ra-b und 243va) usw.
 Heinrich Seuse († 1366) mit seinem « *Horologium aeternae sapientiae* » (f. 250ra);
 Johannes von Frankfurt († 1440) mit einer moraltheologischen Quaestio (f. 13ra-va);
 Johannes Gerson mit seinem « *Liber de simplificatione cordis* » (f. 161rb), seiner Schrift « *De consolatione theologiae* » (f. 102rb und 277vb), mit seinen « *Quaestiones de consiliis evangelicis et statu perfectionis* » (f. 95ra), mit seinen « *Regulae morales* » (6 Z.), mit seinem « *Tripartitus de praeceptis decalogi* » (f. 34vb, 59rb, 75va), mit seinem « *Tractatus de pollutione diurna* » (f. 77vb),

seinem « Tractatus de remediis contra recidivum » (f. 82ra), mit seiner « Lectura super Marcum » (f. 77vb), mit einigen Sermones (3 Erwähnungen) und 6 weiteren Titeln (insgesamt 24 Erwähnungen);

Johannes Nider († 1438) mit seinem « Formicarius » (5 Z.), seinem « Tractatus de remediis scrupulosae conscientiae » (5 Z.) und seinem « Praeceptorium » (f. 13vb);

Ludolph von Sachsen († 1377) mit seiner « Vita Jesu Christi » (f. 1rb);

Matthäus von Krakau († 1410) mit seinem « Rationale divinorum » (f. 246vb und 268ra);

Paulus von Burgos († 1435) (f. 9ra und rb, 283ra);

Raimund de Sabunde († 1436) mit seinem « Opus de homine » (f. 10ra-rb);

Robert Holkot († 1349) mit seinen exegetischen Werken « Super librum Sapientiae » und « Super librum Ecclesiastici » (zusammen 6 Z.).

Zusammenfassend läßt schon dieser summarische Überblick über die von Dorsten zitierten scholastischen Autoren Folgendes erkennen: Der Schwerpunkt der von ihm beigezogenen Werke aus der systematischen Theologie liegt bei den Theologen der Hochscholastik. Neben dem schon oben genannten Schulhaupt des Augustinerordens Ägidius von Rom hat er häufig und genau die Hauptwerke des Thomas von Aquin zitiert. Von den großen Theologen der Hochscholastik schätzt er außerdem Alexander von Hales, Bonaventura und Heinrich von Gent. Aber auch die Summen der beiden Systematiker am Übergang zur Hochscholastik Wilhelm von Auvergne und Wilhelm von Auxerre, sowie den « Liber de sacramentis » Hugos von St. Viktor aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts hat er gut gekannt, während seine Vorliebe für Robert Grosseteste sich auf dessen religiös-geistliches Schrifttum konzentriert. So manche andere bedeutende Werke der spekulativen Theologie aus jener Zeit, etwa die Sentenzenkommentare Alberts des Großen, des Durandus de S. Porciano, des Johannes Duns Scotus, des Petrus Aureoli, des Petrus de Palude, des Petrus von Tarantasia und des Richard de Mediavilla werden von ihm nur gelegentlich erwähnt und haben ihn anscheinend nicht stärker beeinflußt.

Bezeichnend ist auch das Faktum, daß Dorsten von den Sentenzenkommentaren des späteren Mittelalters so gut wie nichts

erwähnt. Seine Zitate aus Autoren dieser Periode beschränken sich fast ausschließlich auf exegetische, moraltheologische, homiletische und aszetische Schriften. Vor allem fehlen die Namen des Wilhelm Ockham und seiner Schüler, etwa des Adam Wodeham oder des Petrus d'Ailly. Offensichtlich hat sich Dorsten mit ihren Werken nicht beschäftigt. Vielleicht kommt in diesem Schweigen zum Ausdruck, daß im Erfurter Augustinerkloster das Verbot des Generalkapitels von Pavia aus dem Jahre 1348, welches den Ordens-theologen untersagte, Ockhams Logik und sonstige Schriften zu studieren oder sich ihnen anzuschließen, auch damals noch Kraft besaß ¹¹⁹⁾. Auch was die von Dorsten häufig zitierten Vertreter der *via moderna* Heinrich von Hessen und Johannes Gerson betrifft, so sind es nur deren moraltheologische, aszetische und exegetische Schriften, die er in seinen Predigten erwähnt. Ebenso zitiert er von dem ockhamistisch beeinflussten Dominikaner Robert Holkot nur exegetische Werke.

Was schon Ludger Meier 1955 vermutete ¹²⁰⁾ und was wir selbst 1974 für Dorstens Lehre über Urstand und Erbsünde nachweisen konnten ¹²¹⁾, wird somit durch die Überprüfung der von dem Erfurter Augustiner in seinem Predigtband zitierten Autoren erneut bestätigt: Er war mit seinen theologischen Anschauungen offensichtlich ganz in der *via antiqua* beheimatet.

VII. Dorstens Stellung zum Humanismus.

Seine Sprachkenntnisse und philologischen Interessen

Zur Beantwortung der nicht unwichtigen Frage, wie Johannes von Dorsten zur humanistischen Bewegung seiner Zeit stand, fehlten bis jetzt alle Anhaltspunkte. Gerade darüber geben nunmehr zahlreiche Predigten des Berliner Manuskripts hinreichenden Aufschluß. Sie zeigen einmal eine erstaunliche *Belesenheit Dorstens in der klassischen Literatur*. Es ist eine lange Liste von Autoren, die er zum Teil oftmals zitiert. Sie umfaßt folgende Schriftsteller:

Aesop mit den ihm zugeschriebenen «*Fabulae*» (f. 20vb; vgl. auch f. 230ra);

Aulus Gellius (f. 226ra-b);

¹¹⁹⁾ *Analecta Augustiniana* 4(1911/12)276.

¹²⁰⁾ Siehe L. Meier, *Contribution à l'histoire de la théologie à l'université d'Erfurt*, in: *Revue d'Histoire ecclésiastique* 50 (1955) 454-479 und 839-866, S. 863f.

¹²¹⁾ Vgl. Zumkeller, *Die Lehre des ... Johannes von Dorsten über Urstand und Erbsünde* 56f.

Cato (f. 173ra, 210va, 212ra, 226rb : « Cato Censorius » und 268ra); Cicero, gerne als « Tullius » zitiert, mit 10 verschiedenen Werken (insgesamt 31 Erwähnungen); Dioscorides [Pedanius] (f. 243vb und 247vb); [Aelius] Donatus (f. 124vb); Festus [Sextus Pompeius] (f. 270rb); Homer (f. 16ra, 20rb und 26ra); Julius [Africanus] Sextus (f. 226rb); Juvenal mit seinen Satiren (f. 87rb und 265rb); Martianus [Capella] (f. 236va); Macrobius mit seinen « Saturnalia » (f. 83ra, 137ra und 215rb); Ovid mit nicht weniger als 6 Werken (zusammen 30 Erwähnungen); Plutarch mit 3 verschiedenen Titeln (f. 24rb, 190ra und 240va); Quintilian mit seiner « Institutio oratoria » (f. 125ra und 164va); Sallust (f. 37va und 235ra); Seneca mit 6 Titeln (insgesamt 35 Erwähnungen); Solinus (f. 243ra-b und 244ra); Terenz mit seiner Komödie « Eunuchus » (f. 11ra); Titus Livius (f. 9vb und 228vb); Valerius Maximus mit seinen « Facta et dicta memorabilia » (29 Erwähnungen); Varro (f. 20rb, 31vb und 270rb); Vergil mit 4 Titeln (f. 9vb, 16vb, 31va, 39rb, 39va und 241va).

Gewiß sind unter diesen Zitaten manche, wie man es etwa für die beiden Sallust-Zitate und das eine aus Varro nachweisen kann, die der Prediger aus anderen Schriftstellern übernommen hat. Doch in der weitaus größten Zahl der Fälle, etwa bei den Zitaten aus Cicero, Julius Sextus, Titus Livius, Macrobius, Ovid, Plutarch, Seneca und Valerius Maximus, dürfte die Genauigkeit der Zitation beweisen, daß Dorsten die Werke selbst benützt hat.

Auch die *heidnische Philosophie des Altertums* kommt in Dorstens Predigten in überraschend reicher Weise zu Wort, vor allem durch die überragende Autorität des Aristoteles, vielfach einfach als « philosophus » zitiert (mehr als 180 Erwähnungen). Dreizehn verschiedene Werke von ihm werden zitiert, darunter die Nikomachische Ethik nicht weniger als 56x, die Rhetorik 17x, die Metaphysik 12x, « De animalibus » 10x usw. In einzelnen Fällen werden nicht nur die Bücher, sondern auch die Kapitel der Schriften mitgeteilt. Einige Male nimmt Dorsten auch auf den « Commentator » des Aristoteles, d.h. auf

Averroes Bezug (Super Metaphys. f. 41ra, Super I De caelo f. 126ra, Super Ethic. f. 263va). Auch der andere große arabische Philosoph Avicenna erscheint ein paar Mal (f. 103va, 236rb, 241vb, 250ra und rb, 250vb). Überraschender Weise wird Platon nur selten genannt (f. 198rb, 217va und 235rb: Timaeus). Einmal beruft sich unser Prediger auf den « autor libri causarum » (f. 263rb). Vereinzelt tauchen außerdem folgende Namen auf: Socrates (f. 22ra, 41rb und 241vb); Anaxagoras (f. 41rb); Phytagoras (f. 83rb); Epicurus (f. 124ra); dazu ein « Secundus philosophus » (f. 265ra), der vielleicht mit dem Gnostiker dieses Namens gleichzusetzen ist, und ein « quidam philosophus Jorath » (f. 242vb), der nicht zu identifizieren ist. Von den zahlreichen Zitaten aus Cicero und Seneca war oben schon die Rede.

Auch von den großen Vertretern des italienischen Humanismus läßt der Erfurter Prediger einzelne zu Wort kommen: So mehrfach den « laureatus poeta » Franziskus Petrarca († 1374) mit seinen Schriften « De remediis utriusque fortunae » (f. 31rb, 31vb und 33va) und « De sui ipsius et multorum ignorantia » (f. 205va), ferner wiederholt Johannes Boccaccio († 1375), dem er ebenfalls den Titel des « laureatus poeta » gibt, mit seiner Schrift « De claris mulieribus » (f. 15rb, 24rb, 42va, 200va und 229ra) und schließlich Aeneas Silvio de Piccolomini, den späteren Papst Pius II. († 1464), mit seiner « Historia de duobus amantibus » (f. 200va).

Wie aufgeschlossen Dorsten auch persönlich den Anliegen des Humanismus gegenüberstand, zeigt die unbeschwerte Art, mit der er die *exempla seiner Predigten* gar nicht selten den Büchern der « gentiles » entnimmt. Auch heidnische Götterfabeln werden dabei ausführlich erzählt. Ein paar Beispiele, die nur eine kleine Auswahl bieten, mögen dies illustrieren: Daß der Ölbaum den Frieden versinnbildet, erläutert der Prediger unter anderem im Anschluß an Ovid (Metamorph. 6, 70ff.) mit dem Göttermythus vom Wettstreit zwischen Athene und Neptun, wonach die neugegründete Stadt den Namen jener Gottheit tragen sollte, die das kostbarere Geschenk hervorbrächte; der Siegespreis sei an Athene gefallen, weil sie einen Ölbaum mit Blättern und Früchten hervorwachsen ließ (f. 189ra). — Ein andermal erzählt Dorsten seinen Zuhörern die Fabel vom König Midas (Ovid, Metamorph. 11, 146 ff.), der bei einem musikalischen Wettstreit zwischen Apollo und Pan wider alles Recht dem letzteren den Preis zugeteilt habe und deshalb von Apollo mit Eselsohren bedacht worden sei, die er umsonst zu verbergen suchte. Dorsten

zieht daraus die Nutzenwendung: So ähnlich ergehe es oft jungen Leuten, die sich bei der Wahl des Ehegatten gegen den Rat der Eltern und unter Zurückweisung des geeigneteren Partners nur von blinder Leidenschaft leiten ließen; nachträglich werde ihre Torheit allen zum « Sprichwort » (f. 24va-b). — Mit welchem Eifer sich der Christ auf den Weg zu Gott, seinem « altissimus et dignissimus pater » machen soll, illustriert der Erfurter Augustiner mit der antiken Sagen-gestalt des Ödipus, welcher auf die Kunde hin, der König und die Königin von Korinth seien nicht seine leiblichen Eltern, sich vornahm nicht zu ruhen, bis er diese ausfindig gemacht hätte (f. 161rb). — Als negatives Exempel dafür, daß sich der Christ nicht durch die Begierde nach Reichtum und irdischen Freuden von der « vera semita regia ducens ad bravium supernae felicitatis » ablenken lassen dürfe, erzählt Dorsten die Sage von der schönen Atalante (Ovid, Metamorph. 10, 560 ff), die bei dem ihr Lebensglück entscheidenden Wettlauf wegen ihres Verlangens nach den goldenen Äpfeln der Hesperiden, mit denen Hippomenes sie irritierte, diesem unterlag (f. 39rb-va). — Ein abschreckendes Exempel gegen die Neugierde der Augen findet der Prediger bei Valerius Maximus, der berichtet, Publius Sempronius habe seine Gattin verstoßen, nur weil sie ohne sein Wissen es gewagt hatte, bei öffentlichen Spielen zuzuschauen (f. 21ra). — Als Beispiel der prudentia preist der Erfurter Augustiner Odysseus. Homer habe dargelegt, « wie dessen beständige Begleiterin die Klugheit war, die er [Homer] nach poetischem Brauch als Minerva bezeichnete » (f. 20rb).

Gleichzeitig hat Dorsten aber an der einseitigen Begeisterung seiner Zeit für das heidnische Altertum wiederholt auch *Kritik geübt*. Vor allem sind es die der christlichen Moral widersprechenden Ideen sittlicher Ungebundenheit mancher heidnischer Schriftsteller, gegen die er scharf zu Felde zieht. So wendet er sich gegen gewisse Fabeln « schamloser Dichter » in ihren « Büchern von der Kunst zu lieben oder richtiger: Unzucht zu treiben » und nennt dabei mit Namen Ovid. Schon die Vernunft zeige das Verwerfliche dieser « Kunst », so daß selbst Kaiser Augustus sie so verabscheut habe, daß ihretwegen Ovid von ihm mit Verbannung bestraft worden sei ¹²²).

¹²²) « Quinta causa [huius passionis] inductiva est lectio seu auditio fabularum impudicorum poetarum et libri de arte amandi vel potius fornicandi, ut Ovidii et cetera. De quibus melius tacendum est quam loquendum, cum huiusmodi doctrine carnalis

Darüber hinaus erhebt Dorsten in einer seiner Predigten auch *ernste Bedenken grundsätzlicher Art* gegen die einseitige Beschäftigung mit den Werken der heidnischen Antike. Ausgehend von dem Wort des Psalmisten (Ps 149, 1) : « Singt dem Herrn ein neues Lied », kommt er auf die « Lieder » der heidnischen Dichter zu sprechen und rechnet sie zu den « cantica vetera », die sich für den Christen nicht mehr geziemen. Als Gründe, warum die Dichtungen der heidnischen Antike, etwa eines Ovid oder die des Homer über die Zerstörung Trojas, nicht zu den « neuen Liedern » gehörten, gibt er an, sie seien nicht auf den ultimus finis ausgerichtet, allzusehr der vanitas unterworfen und von eitler Ruhmsucht erfüllt¹²³). Und von den heidnischen Matronen, die bei Valerius Maximus wegen ihrer pudicitia gerühmt würden, behauptet er : « Weil sie den wahren Gott nicht kannten, so waren die Tugenden, die man an ihnen erblickte, nicht Tugenden im wahren Sinn, sondern nur deren Schattenbilder¹²⁴). Es ist die typisch augustinische Beurteilung der Werke der Heiden¹²⁵), die damals auch sonst von Theologen des Augustinerordens, etwa von dem Dorsten bekannten Hugolin von Orvieto, vertreten wurde¹²⁶).

Trotzdem erklärt der Prediger im gleichen Zusammenhang, und weiß damit auch seine eigene *Verwendung der Klassiker und heidnischen Philosophen auf der Kanzel voll zu rechtfertigen* : Für jene Leute, « die es verstehen, das Gold vom Schmutz zu trennen und nach Art der Bienen die honigfließende Wahrheit in die dazu

turpitudinis magister et auctor sit diabolus, contrarius doctrine Christi ... Hec ars, quam sit detestanda, ostendit ipsa ratio. Unde et primus Augustus Octavianus eam sic detestatus est, ut ipsius auctorem Ovidium propter compositionem illorum librorum de tali arte in exilium prescripsit, ut idem in libris tristium fatetur ». — f. 11ra.

¹²³) « Quapropter, ut videamus, que sunt illa cantica nova audienda, que omnis boni sunt effectiva, dico quod huiusmodi cantica sunt plura : Prima sunt carmina elegiaca cum nota vel sine nota, — non illa, que gesta lugubra gentilium et fabulas poete eorum cecinerunt, quorum pene omnia carmina ad cantica vetera pertinere constat ... Isti enim cecinerunt carmina non cantanda vel audienda : tum quia non in ultimum finem ordinata, tum quia vanitati magis subiecta, tum denique (?) vane laudis cupida ». — f. 25vb-26ra.

¹²⁴) « Commendantur et alie matrone quedam apud Valerium de pudicitia, de quibus alibi diximus. Sed he, quia verum Deum ignorabant, si que (Ms : quas) virtutes in illis videbantur, non fuerunt vere, sed solum umbre virtutum ». — f. 25va.

¹²⁵) Vgl. A. Zumkeller, in : Aurelius Augustinus, Schriften gegen die Pelagianer I, Würzburg 1971, 668f und die dort mitgeteilten Belegstellen.

¹²⁶) Siehe A. Zumkeller, Hugolin von Orvieto († 1373) über Urstand und Erbsünde, in : Augustiniana Jahrgang 3 und 4, und zwar 4 (1954) 42f.

bestimmten Gefäße (eigentlich : Bienenkörbe) zu sammeln zur heilbringenden Auferbauung der Sitten und Tugenden und zu einem guten Leben nach der christlichen Wahrheit, können viele Dichtungen der genannten Dichter, Philosophen und heidnischen Weisen, ob sie nun von Klage oder Trost erfüllt sind, falls sie nur die rechten Grenzen nicht überschreiten, zu den 'neuen Liedern' gerechnet werden »¹²⁷⁾.

Dorstens deutlich spürbare, wenn auch durchaus nicht unkritische Hochschätzung der humanistischen Bestrebungen wird durch seine Ausbildung an der dem Humanismus schon damals offenen Erfurter Artistenfakultät, wenn nicht grundgelegt, so doch stark gefördert worden sein¹²⁸⁾. Auch ist anzunehmen, daß er im Erfurter Augustinerkonvent, in den er in reifem Alter eintrat, ein Milieu vorfand, das sich dem Humanismus nicht verschloß. Schon für Angelus Dobelinus, den ersten Magister der neugegründeten Erfurter Theologischen Fakultät, ist nämlich bezeugt, daß er dem führenden Frühhumanisten und Kanzler Karls IV. Johannes von Neumarkt persönlich nahe stand und sich von seinen Ideen beeinflussen ließ¹²⁹⁾. Übrigens ist auch der Frühhumanismus mancher italienischer Augustiner des vierzehnten Jahrhunderts Dorsten nicht völlig unbekannt geblieben. Wie schon erwähnt, hat er in einer Predigt auf die « Expositio in Valerium Maximum » des Dionysius von Borgo San Sepolcro, eines Freundes Petrarcas, ausdrücklich Bezug genommen (f. 29va)¹³⁰⁾.

Dieser im Grund positiven Einstellung Dorstens zum Humanismus entspricht auch seine Vorliebe für die griechische Sprache und sein ausgeprägtes Interesse an philologischen Fragen. Daß er beachtliche *Kenntnisse im Griechischen* besaß, zeigt sich an vielen Stellen seiner Predigten. Gern erläutert er seinen Zuhörern den Sinn von griechischen Worten der Liturgie, etwa des *hagios* (f. 97va) und des *Kyrie eleison*

¹²⁷⁾ « Quo ad illos autem, qui noverunt aurum a luto separare et more apum mellifluam veritatem in debita alvearia colligere, ad institutionem salutariferam morum et virtutum et bene secundum christianam veritatem vivendum, multa prefatorum poetarum et philosophorum ac sapientum gentilium carmina, sive sint lamentosa sive solaciosa, si terminos debitos non excesserint, possunt forte inter carmina nova numerari. » — f. 26rb.

¹²⁸⁾ Zum Humanismus im damaligen Erfurt siehe Kleineidam, Universitas Studii Erfordensis II, 50-63.

¹²⁹⁾ Vgl. D. Trapp, Angelus de Dobelin, Doctor Parisiensis, and His Lectura, in : Augustinianum 3 (1963) 389-413, S. 389f. — Siehe auch Kleineidam II, 39f.

¹³⁰⁾ Vgl. dazu R. Arbesmann, Der Augustiner-Eremitenorden und der Beginn der humanistischen Bewegung, Würzburg 1965.

(f. 110v). Auch führt er wiederholt lateinische Lehnworte wie chorea (f. 31va), eleemosyna (f. 223va), presbyter (f. 226vb), basiliscus (f. 229vb), agnus (f. 279va) usw. auf ihre griechischen Stämme zurück. Ein andermal weist er die Fehldeutung des griechischen hagios als a-gios = sine terra zurück, da es sich hier um ein aspiriertes Alpha, nicht um ein Alpha privativum handele (f. 150ra).

Dorstens *philologisches Interesse* zeigt sich, wo er den Sinn gewisser lateinischer Termini, wie etwa des Wortes concilium (f. 270rb), seinen Zuhörern ausführlich erläutert. — Selbst die *hebräische Sprache* ist ihm nicht völlig verschlossen (vgl. auch f. 249rb). Zum Beispiel erklärt er seinen Zuhörern, daß das Wort pascha nicht vom Griechischen, sondern vom Hebräischen abzuleiten sei (f. 283rb-va) und sucht ihnen auch den hebräischen Sinn des Wortes hosanna zu erschließen (f. 190rb-va).

Auch mancherlei *interessante deutsche Redewendungen* der Zeit hat Dorsten in seinen Predigten festgehalten. So bezeichnet er die läßliche Sünde als die « degeliche sunde » (f. 107ra) und gebraucht für ein weites Gewissen, das die kleinen Verstöße schon nicht mehr registriert, den Ausdruck « eyn locherige conscientia » (f. 133va). Auch teilt er mit, daß man in Erfurt die Karwoche damals als « de martir wochen » oder « de Crutz wochen » bezeichnete (f. 190vb), oder daß man für ein bestimmtes Backwerk aus Weizenmehl bereits den Namen « pretzeln » kannte (f. 104vb). Ferner weiß der Prediger zu berichten, daß das Volk von einem Zornigen sagte: « Der bleset sich uff als eyn vße » (= Frosch; f. 245ra).

Viertes Kapitel:

ZEITGESCHICHTLICH INTERESSANTE STELLUNGNAHMEN DES JOHANNES VON DORSTEN

Es würde über den Rahmen eines Zeitschriftenartikels hinausgehen, wollte man die theologische Lehre Dorstens im einzelnen aus den erhaltenen Predigten eruieren. Immerhin hoffen wir, in absehbarer Zeit wenigstens seine Auffassungen über Gnade, Rechtfertigung und Verdienst eingehender untersuchen zu können. In diesem Kapitel sollen nur einige Stellungnahmen des Erfurter Predigers zu Problemen seiner Zeit dargelegt werden.

I. Zeitkritik

Johannes von Dorsten stand mitten im Leben seiner Zeit, verfügte über reiche Lebenserfahrung, tiefe Einsicht in die religiösen, sozialen und sittlichen Verhältnisse und besaß ein klares und treffendes Urteil. Dies zeigt sich auch in den Mahnungen, mit denen der Prediger wiederholt an Hoch und Niedrig, auch an Fürsten und Bischöfen, Kritik übt.

In einer Predigt über die Perikope der Tempelreinigung (Mt 21, 12 f) wendet sich Dorsten gegen die *kirchlichen Mißstände*. Er stellt fest, daß es auch in dieser Zeit sehr viele in der Kirche gebe, die nur ihren eigenen Gewinn suchten. Dies sei aber desto mehr zu tadeln, als es sich jetzt nicht nur um den Tempel des Alten Bundes handle, sondern um die Kirche Christi, auf die jener Tempel nur wie der Schatten auf die Wahrheit hindeuten sollte. Was der Prediger damit beklagt, erläutert er näher mit einem Wort des Origenes: So viele in der Kirche lebten nicht nach dem Geist, sondern nach dem Fleisch und machten durch ihre Taten das Haus des Gebetes, welches aus lebendigen Steinen errichtet ist, zu einer Räuberhöhle. Im einzelnen spricht Origenes von Leuten im christlichen Volk, die nur an Kauf und Verkauf dächten und sich gar so selten dem Gebet und anderen guten Werken widmeten, ferner von Diakonen, die das Vermögen der Kirche veruntreuten und sich am Gut der Armen bereicherten, und schließlich von Bischöfen, die die Kirchen Unwürdigen anvertrauten ¹³¹).

¹³¹) « Nec arbitrandum est, quod solum tunc temporis tales eiiciendi (*Ms*: eiiciendos) reperti sunt in templo. Sed revera et temporibus nostris plerique (*Ms*: plerosque) tanto reprehensiores in ecclesia, quam templum istud prefigurabat, ad sua lucra insectanda versantur, quanto veritas precellit umbram. Unde ut ait Origenes (*Ms*: beatus Chrysostomus): 'Sunt enim multi in ea non, sicut decet, viventes spiritualiter, sed secundum carnem militant, quia domum orationis de lapidibus vivis constructam faciunt actibus suis speluncam esse latronum.' Et enumerat ibi signanter genera hominum dicens: 'Quicumque in populo christiano ad nihil aliud vacant nisi circa venditiones et emptiones, rarius autem in orationibus permanent vel in aliis actibus rectis, ipsi sunt vendentes et ementes in templo dei.' Rursus: 'Diaconi, qui non tractant bene et fideliter ecclesiarum pecunias et divites fiunt de rebus pauperum, ipsi sunt nummularii, pecuniarum mensas habentes, quas Christus evertit. Quod autem diaconi mensis pecuniarum ecclesiasticarum presunt, docemur ex Actibus apostolorum. Episcopi autem, qui tradunt ecclesias quibus non oportet, ipsi sunt, qui vendunt columbas, id est gratiam Spiritus Sancti, quorum cathedras Christus evertit.' (Origenes, Commentaria in

Bei alledem ist die Kritik des Predigers, gerade gegenüber dem Klerus, in diesen Ausführungen sehr allgemein gehalten, anders als etwa in jenem Sermo, den er 1470 am Fest des Stadtpatrons, des heiligen Bischofs Adelar, im Erfurter Mariendom gepredigt hat. Damals wurde er in seiner Kritik sehr konkret und anschaulich. Seine Klage über das Versagen der « praelati et rectores » gipfelte in dem Ausruf: Ach wenn doch Papst und Kaiser endlich wieder beginnen wollten, durch ihr Handeln auf ihre Untergebenen gut einzuwirken und in ihnen durch Lehre und Vorbild Gottesfurcht und Gottesliebe, Sitte und Zucht und andere lobenswerte Gesinnungen zu nähren und zu stärken. Die Wirklichkeit sehe ganz anders aus: Was Toren und leichtlebige Menschen sich ausdächten, werde von Fürsten und Edlen, von Prälaten und Priestern als durchaus passend und ehrenhaft erachtet. Es sei zwecklos, wenn die geistliche und weltliche Obrigkeit die Kleinen und Armen zu bessern suche, solange sie sich nicht selbst von den ihr anhaftenden Mißständen freimache. Freilich sei es vielleicht auch die Schuld des Volkes selbst, wenn es keine guten Hirten und Regenten besitze¹³²). Bei dieser Festpredigt in Sankt Marien hatte Dorsten offensichtlich auch viele von den Stiftsherren und Prälaten der Stadt unter seinen Zuhörern und mag sich gerade dadurch zu dieser freimütigen Mahnung und Kritik veranlaßt gesehen haben. Hingegen war die zitierte Predigt des Berliner Manuskripts wohl für das gläubige Volk bestimmt und konnte sich deshalb mit einer mehr allgemeinen Kritik an den kirchlichen Mißständen begnügen.

Wiederholt geißelt der Prediger auch die *sittlichen Mißstände der Zeit*. So wendet er sich einmal scharf gegen die Unsitte obszöner Gedichte und Lieder, die gerade in der Faschingszeit im Volk kursierten und vom Prediger deshalb als « fastnacht lied » bezeichnet wurden¹³³). Milder ist sein Urteil über die zumal als Fastnachtsspiele beliebten « Neidhart-Schwänke » (cantica Nithardi), welche durch die « vana

Matthaeum tom. XVI, 21sq. PG 13, 1443-1452; von Dorsten zitiert nach Thomas de Aquino, Catena aurea, In Matthaeum 21, 2, Turin 1953, 306, col. 1).» — f. 222rb.

¹³²) Vgl. Zumkeller, Der religiös-sittliche Stand des Erfurter Säkularklerus am Vorabend der Glaubenspaltung 475-477. — Der Sermo ist in der Augsburger Handschrift Oct. 106 (Blatt 120v-127v) überliefert.

¹³³) « ... sunt verba scurrilia, ut sunt carmina ex verbis turpibus libidinis amoris carnalis incontinentis et verbis inhonestis, que vulgariter fastnacht lied nuncupantur. » — f. 24va.

risoria», die sie besangen, zum Lachen reizten. Dorsten urteilt, man könne sie dulden, soweit sie nicht gegen Sitte und Ehrbarkeit verstießen, sich in den rechten Grenzen hielten und der notwendigen Erholung dienten ¹³⁴).

Ganz anders ist Dorstens Stellungnahme gegen Belustigungen ähnlicher Art, bei denen jedoch Worte der Heiligen Schrift oder der kirchlichen Liturgie mißbraucht wurden. Er weiß, daß man bei Zechgelagen derartige Lieder über Priester, Mönche, Nonnen und andere Religiösen hören konnte, wobei die heiligen Worte mit anderen Dingen vermengt und dadurch ins Lächerliche gewendet wurden. Als Beispiele erwähnt er «das truncken patrem», wohl eine gotteslästerliche Entstellung des Herrengebetes, und eine Art Präfation, in der von den Wohltätern eines Pfarrers in lächerlicher Weise die Rede war. Dorsten sah in solchen Gesängen nicht nur eine Sünde gewöhnlicher Art, sondern ein Sakrileg, eine schwerwiegende Entweihung des Heiligen ¹³⁵).

Dorsten wußte aber zu gut, daß sich die gelockerten Sitten der Zeit nicht nur in anzüglichen Liedern an die Öffentlichkeit wagten. In einer seiner Predigten stellt er fest, viele Unverheiratete und Eheleute, Kleriker und Weltleute, besonders solche jüngeren Alters, aber bisweilen auch alte Leute seien heute der aphrodisia, d.h. dem «amor inhonestus et inordinatus», verfallen und dadurch den anderen zum Gespött geworden ¹³⁶). Daß selbst eine Wallfahrt in dieser Hinsicht nicht ohne Gefahren sein könne, illustriert der Prediger mit folgender

¹³⁴) «Sunt et alia quedam vana risoria, que risum solum incitant, ut cantica Nithardi. Hec cantica, si nihil indecorum, nihil inhonestum, nihil denique quod prebet occasionem ruine continent et suo tempore, scilicet causa necessarie recreationis audiantur vel dicantur, dum metas suas non excedant, tolerari possunt.» — f. 25ra.

¹³⁵) «Talia autem sunt cantica facta ex verbis sacris et ecclesiasticis cum aliis adiunctis ad vanum sensum risum incitantem, immo scurrilem retorta, ut de presbiteris et monachis ac monialibus ac aliis religiosis varia hoc modo cantantur in conviviis; similiter et quedam alia sacra verba loco et tempore indebito, ut quod dicitur 'das truncken patrem' et prefatio illa (*Ms*: prefationem illam), qua recitantur benefactores cuiusdam plebani satis ridiculose (*Ms*: ridiculosum) ... Ideo cum verba sacra sint res spirituales et a Spiritu Sancto prolata et ad divinum honorem applicata, auferre illa de locis sacre scripture, scilicet ex evangelio, ex psalterio etc. et ex divino officio ... et applicare illa ad usum ebrietati vacantium, fornicatorum et scurrilitatum detestande insolentie non solum est peccatum et (*Ms*: est) sacrilegii, sed et prophanacio grandis.» — f. 25ra.

¹³⁶) f. 10ra. — Es scheint sich um eine Feststellung zu handeln, die nicht von Dorsten selbst, sondern vom Rekollaktor seiner Predigten stammt.

Erzählung : In der Zeit, als das Volk in Massen nach Wilsnack strömte, sei es vorgekommen, daß fünf « *virgines amorosae* » aus Grimma sich ohne Wissen ihrer Eltern aufmachten, gleich als wollten sie an der Wallfahrt teilnehmen. Doch hätten sich ihnen alsbald ihre fünf Liebhaber angeschlossen, um sie auf diese Weise ganz für sich zu besitzen ¹³⁷).

In einer anderen Predigt lassen Dorstens Ausführungen erkennen, daß es durch die ungezügelte Leidenschaft auch nicht selten zu schweren Verfehlungen gegen die eheliche Treue kam. Gleichsam als Strafgericht Gottes erwähnt er das tragische Ende, das zwei solcher ehebrecherischer Verbindungen nahmen. Im ersten Fall handelte es sich um einen jungen Edelmann, dem ein « *vir magnae auctoritatis* » sein Haus verbot, weil jener seiner Gattin zu nahe getreten war. Als dieser einflußreiche Mann die beiden trotzdem wieder zusammen antraf, ließ er sich im Zorn hinreißen, beide zu töten. In dem anderen Fall handelte es sich um einen sehr geschätzten « *vir religiosus* », der sich mit der Gattin eines angesehenen Bürgers eingelassen hatte und mit ihr eines plötzlichen Todes starb ¹³⁸).

Gegenüber der sittlichen Ungebundenheit, wie sie damals, nicht zuletzt infolge der Verherrlichung des heidnischen Altertums durch gewisse humanistische Kreise, sich weithin breitmachte, empfiehlt der Prediger deshalb christliche Zucht und Sitte. So sucht er in einer Predigt über die wunderbare Brotvermehrung nachzuweisen, daß sich bei jenem Ereignis Männer und Frauen getrennt niedergelassen hätten, und zieht daraus die Schlußfolgerung : « Auch wir sollten bei unseren Festmählern diesen Brauch beobachten, damit uns nicht die dreifach gewundene Schnur, welche nicht leicht reißt (vgl. Pred 4, 12), in Sünde verstrickt, nämlich das Übermaß an Speise

¹³⁷) « *Sic quodam contigit tempore, quo fuit concursus in Wilßnach, ut quinque virgines amorose de opido Grimmen fingentes se impelli ad currendum sine scitu parentum exierunt; post quas quinque adolescentes, quos amabant, exeuntes se eisdem coniunxerunt, quod desiderabant consummantes.* » — f. 14rb.

¹³⁸) « ... cum temporibus nostris multos divina permissione viderimus miseranda morte interisse : ne dum seculares, ut quidam de preclara progenie adolescens monitus a quodam magne auctoritatis viro, cuius uxorem diligebat, ne lares eius intret, tandem misere ambo inventi simul a marito occisi sunt; verum etiam in religiosis viris, de quorum numero unus magne estimationis cum uxore cuiusdam notabilis civis [peccans], una cum eadem subita preventi morte inventi sunt. » — f. 17va.

und Trank, die enge Verbindung von Feuer und Stroh und schließlich der Versucher, der als Dritter hinzutritt »¹³⁹⁾.

II. Dorsten über die Anwendung der Folter im gerichtlichen Beweisverfahren

In den Aufzeichnungen Dorstens fand der Rekollektor seiner Predigten auch eine interessante und kritische Stellungnahme zur Frage nach der Erlaubtheit der Folterung im Strafprozeß. Genauer handelte es sich um die Frage, ob jemand, der eines Verbrechens nur verdächtig ist, gefoltert werden dürfe, damit er seine Tat eingesteht¹⁴⁰⁾.

Dorsten ging in seiner Antwort von einer Äußerung *Augustins* in seinem « Gottesstaat » aus; der Kirchenvater schreibt: Bisweilen erleidet, damit man die Wahrheit eines verborgenen Tatbestandes findet, « ein Unschuldiger für ein zweifelhaftes Verbrechen ganz unzweifelhafte Pein, nicht etwa, weil seine Täterschaft ans Licht gekommen wäre, sondern nur weil man nicht weiß, daß er nicht der Täter war. Und so ist gar oft das Nichtwissen des Richters das Verhängnis eines Unschuldigen. Und was noch unerträglicher ist: Während der Richter den Angeklagten deshalb foltern läßt, damit er nicht aus Unwissen einen Unschuldigen tötet, kommt es wegen der armseligen Unwissenheit vor, daß er den Gefolterten und Unschuldigen tötet, den er doch nur gefoltert hatte, um keinen Unschuldigen zu töten ... Ist jener aber tot, so weiß der Richter dennoch nicht, ob er einen Schuldigen oder Unschuldigen getötet hat. » Und trotzdem, so stellt Augustinus fest, verpflichtet den Richter « zu solchem Dienst die menschliche Gemeinschaft, die im Stich zu lassen er für ein Unrecht hält »¹⁴¹⁾.

Wie Dorsten weiter darlegt, sind nach dem Kommentar, den Franziskus de Maironis zu Augustins *De civitate Dei* verfaßt hatte, in den erwähnten Äußerungen des Kirchenvaters folgende vier « *documenta civilia* » enthalten:

¹³⁹⁾ « Ex isto debemus sumere instructionem, ut et nos in conviviis nostris seorsum ponamus viros et mulieres, ... ne triplex funiculus, qui difficile rumpitur, nos trahat in peccatum, scilicet abundantia cibi et potus, coniunctio ignis et straminis et tentator tertio loco accedens. » — f. 172va-b.

¹⁴⁰⁾ « Sed de non iudicatis ad mortem nec accusatis, sed solum qui habentur suspecti de aliquo malefacto publico remanet dubium, utrum possint torqueri tales ad confitendum crimen. » — f. 63va.

¹⁴¹⁾ Augustinus, *De civitate Dei* XIX, 6, 8-24 CCL 48, 670. — Vgl. f. 63va.

- (1) Derartige Folterungen, die das Zivilrecht als « quaestiones » bezeichnet, sind zur Leitung des Staates nötig.
- (2) Wer vor Gericht etwas behauptet, was er nicht beweisen kann, unterliegt einer derartigen Peinigung.
- (3) Es ist kein Unrecht, solche Foltern gegen Schuldige oder Unschuldige entsprechend den Rechtsvorschriften zu verhängen.
- (4) Der Richter, der das Urteil dementsprechend, und nicht nach seinem Gewissen, fällt, versündigt sich nicht ¹⁴²⁾.

Dorsten war zu sehr Kind seiner Zeit, als daß er sich grundsätzlich gegen die im römischen Recht verankerte Anwendung der Folter im Strafprozeß gewandt hätte. Dagegen ist es ihm ein ernstes Anliegen, *gegen gewisse Mißbräuche zu protestieren*, wie sie in der Anwendung der Folter da und dort durch deutsche Richter offensichtlich vorgekommen waren. Ausgehend vom dritten « documentum » des Franziskus de Maironis, daß nämlich die Folter nur entsprechend den Rechtsbestimmungen verhängt werden dürfe, sucht er zunächst — mit zahlreichen Belegen aus dem römischen Recht — klarzustellen, daß niemand « unterschiedslos » (indifferenter) gefoltert werden dürfe ¹⁴³⁾. Zum Beispiel genüge nicht ein bloßes Gerücht oder ein leichter Verdacht zur erlaubten Anwendung der Folter. Auch hätten Laien nicht das Recht, Kleriker oder Ordensleute zu foltern, weil diese ihren eigenen Gerichtsstand besäßen. Ferner müsse stets die offizielle Anklage vorausgehen. Überdies seien dem Schuldigen zunächst die Anklagepunkte vorzulegen und ihm Gelegenheit zur Selbstverteidigung zu geben. Schließlich dürfe sich der Richter von keiner Anzeige bestimmen lassen, die leichtfertige Menschen oder Feinde des Beschuldigten erstattet hätten ¹⁴⁴⁾. Im Zweifelsfall, so

¹⁴²⁾ « Ex quo dicto Franciscus Maronis quatuor elicit documenta civilia : Primum, ad regendum rem publicam sunt necessarie iste torsiones, quas iura civilia vocant questiones ... Secundum : Qui proponit in iudicio, quod non potest probare, debet penam similem sustinere, quamvis sint vera proposita, quia occulta manifestanda non sunt. Tertium, quod talia tormenta exercere sive in nocentes sive in innocentes secundum modum a iure prefixum non est peccatum ... Quartum : Iudex iudicans secundum allegata et non secundum conscientiam non peccat, quia ad illud compellit societas humana, ut in iure civili sicut ad torquendum innocentem. » — f. 63va-b.

¹⁴³⁾ « Verum pro huius maiori intelligentia, quia dictum est in tertio documento, si fiat secundum modum a iure prefixum etc., ubi sciendum, quod, ut notant domini legiste ..., quod non potest quis indifferenter torqueri. » — f. 63vb.

¹⁴⁴⁾ f. 63vb-64ra.

stellt Dorsten fest, sei es besser, die Sache Gott anheimzugeben als einen Unschuldigen zu verurteilen ¹⁴⁵).

Gleichsam als Zusammenfassung dieser Ausführungen zitiert Dorsten folgende Stellungnahme des angesehenen mittelalterlichen Rechtsgelehrten Cinus aus Pistoia († 1336). Der Richter dürfe, um vom Verdächtigen ein Geständnis der Wahrheit zu erlangen, nur dann zur Folterung schreiten, wenn zwei Bedingungen erfüllt sind: daß nämlich einerseits die Wahrheit nicht durch Zeugen oder andere Beweismittel erbracht werden kann; und daß andererseits gewisse schwerwiegende Indizien gegen jene vorliegen, die gefoltert werden sollen ¹⁴⁶). Die Beurteilung dieser Indizien sei freilich vom Recht dem Ermessen des « diskreten » Richters überlassen. Im allgemeinen werde es sich dabei um eine « *semplena probatio* » handeln, zum Beispiel in dem Fall, daß nur ein einziger Zeuge vorhanden sei. Die Frage, ob auch schon ein Gerücht eine solche « *semplena probatio* » darstellt, wird von Dorsten, abermals mit Berufung auf Cinus, ausdrücklich verneint ¹⁴⁷).

Hier wirft Dorsten nun die weitere Frage auf, ob jemand auf Grund eines *Geständnisses*, das er unter der Folter abgelegt hat, verurteilt werden darf. Unter Berufung auf die einschlägigen Paragraphen des Rechtes antwortet er: Der Betreffende darf nicht verurteilt werden, wenn er dieses Geständnis später widerruft. Vielmehr ist er in diesem Fall auf freien Fuß zu setzen ¹⁴⁸). Der Augustinermagister fügt die ernste Mahnung bei: « Ach daß doch die Richter in Deutschland dies beachten wollten, die allzu häufig im Widerspruch mit den Reichsgesetzen und wider die rechte Vernunft Leute zur Hinrichtung durch den Strang oder durch eine andere Todesstrafe verurteilen » ¹⁴⁹).

¹⁴⁵) « *Ubi dubium est, melius est, ut Deo committat quam aliquem condemnet.* » — f. 64ra.

¹⁴⁶) « *Et ad hoc facit, quod etiam Cinus et alii dicunt, quod iudex non indistincte possit procedere ad torturas et inquirere pro tormento a suspecto confessionem veritatis. Sed duo praequiruntur ad hoc, ut possit: Primum quod veritas non possit aliter haberi per testes vel alias probationes. Secundum quod precedant certa indicia super illis et contra illos, qui debent torqueri, et presumptiones non leves, sed notabiles.* » — f. 64ra.

¹⁴⁷) l.c.

¹⁴⁸) « *Sed dubium est, utrum ex confessione facta in tortura quis possit damnari. Respondetur: Si quis, postquam liber dimittitur a tortura, negat, tunc liber dimittendus est.* » — f. 64ra.

¹⁴⁹) « *Et utinam hoc attenderent iudices in Alemania, qui sepius contra leges imperiales et rectam rationem damnant ad suspendium vel aliud supplicium.* » — f. 64ra.

Wenn freilich der Geständige auch nach der Folterung bei seinem Geständnis bleibt, steht seiner Verurteilung, wie Dorsten zugibt, nichts im Wege. Trotzdem ist er auf Grund von Erfahrungen der Ansicht, daß auch in solchen Fällen nicht selten ein Irrtum unterläuft, so daß *Unschuldige statt der Schuldigen verurteilt* werden ¹⁵⁰⁾. Er kann sich für seine Behauptung auf mehrere derartige Fälle aus seiner Zeit berufen: So sei es 1472 in Nürnberg vorgekommen, daß ein Verurteilter noch auf dem Weg zur Richtstätte sein unter der Folter abgelegtes Geständnis widerrufen habe. Ähnlich sei in einer thüringischen Stadt jemand zum Tod verurteilt worden. Später aber habe ein anderer vor Gericht gestanden, das Verbrechen begangen zu haben, und der andere sei unschuldig gewesen. In Herford sei es schließlich passiert, daß ein Räuber einen Mord beging. Der vermeintliche Mörder, der unter der Folter die Tat gestand, sei hingerichtet worden. Der Justizirrtum kam auf, als der wirkliche Mörder auf dem Sterbebett seine Tat gestand und den Priester bat, nach seinem Tod die Wahrheit zu offenbaren. Daraufhin sei der Tote exhumiert und seine Leiche am Schweife eines Pferdes aus der Stadt hinausgeschleift worden ¹⁵¹⁾.

Man spürt aus all diesen Äußerungen Dorstens, wie stark sich in ihm schon *grundsätzliche Bedenken gegen die Folter* als Mittel zur Wahrheitsfindung regten. Dies zeigt sich auch, wenn er in diesem Zusammenhang noch darauf hinweist, daß niemand allein wegen eines Geständnisses, das ein anderer unter der Folter abgelegt und nachträglich nicht widerrufen hat, verurteilt werden dürfe ¹⁵²⁾. Endlich wirft Dorsten noch ausdrücklich die Frage auf, ob jemand, der sein Foltergeständnis nachträglich widerrufen hat, abermals gefoltert

¹⁵⁰⁾ « Verum si perseverent liberi in confessione post torturas, licet in hoc sepe erretur, ut innocentes pro nocentibus damnentur, ... possunt damnari. » — f. 64rb.

¹⁵¹⁾ « Sic accidit Nurnberge anno domini MCCCCLXXII, quod quidam confessus in tortura, dum educeretur, negavit etc. — Item quidam in Thuringia in quodam opido iudicatus erat ad mortem. Postea alter quidam captus et iudicatus confessus fuit se etiam reum esse in causa, pro qua alter iudicatus fuit et illum fuisse innocentem. — Item in Heruordia quidam latro interfecit quendam. Alius estimatus occisor istius in tortura confessus iudicatus fuit. Sed postea latro in extremis confessus rogavit sacerdotem, ut post mortem eius revelaret; quod sic factum est et sic exhumatus iste ad caudam equi funus eius tractum est extra civitatem. » — f. 64rb.

¹⁵²⁾ « Hoc tamen notandum est, quod, si ista perseverantia confessionis post torturam esset contra alium, non debet ille propter testimonium unius damnari. » — f. 64rb.

werden darf, und antwortet mit den « legistae », daß dies nur geschehen kann « ex nova et alia causa aut propter novas praesumptiones » ¹⁵³).

Johannes von Dorsten schließt mit der grundsätzlichen Mahnung : Wir Menschen sollten nicht zu sehr um die Aufklärung der verborgenen Dinge besorgt sein. Ja es sei besser, wenn hier auf Erden viele Schuldige straflos ausgehen, die der Strafe Gottes nicht entgehen werden, als wenn auch nur ein einziger Unschuldiger zugrunde geht ¹⁵⁴). So ist der Erfurter Augustinermagister ein *früher Rufer gegen die Unmenschlichkeit und Fragwürdigkeit der Folter* als Mittel des gerichtlichen Beweisverfahrens. Auch wenn er noch nicht ihre Beseitigung als solche erstrebte, hat er doch ihre Anwendung möglichst eingeschränkt wissen wollen. Es sollte noch fast drei Jahrhunderte dauern, bis ähnlich ernste Bedenken, wie sie Dorsten formuliert hat, die endgültige Abschaffung der Folter im Strafprozeß erreichten.

III. Dorstens Stellungnahme zum Hexenwahn seiner Zeit

Johannes von Dorsten starb wenige Jahre vor dem Erscheinen der verhängnisvollen Hexenbulle Innozenz' VIII. (5. Dezember 1484) und des berühmten « Hexenhammers » (Malleus maleficarum) der Dominikaner Heinrich Institoris und Jakob Sprenger (1487). Auch wenn er diese Ereignisse, die den Abschluß in der Entwicklung des spätmittelalterlichen Hexenwahns darstellen und die Zeit der systematischen Hexenverfolgungen einleiten, nicht mehr miterlebte, so lassen doch einige seiner Predigten klar erkennen, daß er auch selbst die damaligen Vorstellungen von der *Möglichkeit eines Paktes oder gar einer Buhlschaft von Menschen mit dem Teufel* keiner Kritik unterzogen, sondern für vertretbar gehalten hat.

Das oben erwähnte Exempel eines massiven Teufelspuks, welches Dorsten von einem märkischen Augustinerkloster erzählt ¹⁵⁵), macht überdies deutlich, daß dem Erfurter Prediger die *stark vergrößerte Teufelsauffassung* der damaligen Zeit auch persönlich nicht fremd

¹⁵³) « Sed dicit quis : Si quis semel tortus post torturam negans liber confessa debeat iterum torqueri ? Dicunt legiste ..., quod non nisi ex nova et alia causa aut propter novas praesumptiones, ut dicit Cinus. » — f. 64rb.

¹⁵⁴) « Non enim debent homines solliciti esse nimium de omnino occultis ... Melius enim est, quod hic multi rei evaderent, qui tamen non evadent vindictam dei, ... quam quod unus innocens iniuste perdat. » — f. 64rb. — Ähnlich f. 64va : « In dubiis igitur melius est nocentes dimitti quam innocentes condemnari. »

¹⁵⁵) Siehe oben Anm. 55.

war. Nicht zuletzt diese allzu massive Dämonenvorstellung ist aber einer der Gründe dafür, warum für Dorsten und allgemein für die Menschen jener Zeit die Existenz von «*incantatores*» und «*incantatrices*», von «*malefici*» und «*maleficae*» ein sicheres Faktum bildete. Der Erfurter Prediger bezeichnet diese Zauberer und Hexen als die «*confederati*» Satans oder als «*folles diabolistici*» («*teuflische Blasebälge*»), d.h. Helfershelfer des Teufels ¹⁵⁶).

Daß es Menschen gäbe — Männer und Frauen, junge und vorgerückten Alters —, die *mit dem Teufel ein Bündnis* abgeschlossen haben, um mit seiner Hilfe durch Liebeszauber oder andere magische Handlungen ihren Mitmenschen zu schaden, ist der Inhalt verschiedener Exempel, die Dorsten erzählt. Ein erster derartiger Bericht, den er einer mittelalterlichen «*Legenda s. Basilii*» entnahm, führte Folgendes aus: Ein junger Mann habe, um in den Besitz eines von ihm geliebten Mädchens zu kommen, mit Hilfe eines Zauberers zur Nachtzeit an einer heidnischen Grabstätte mit dem Teufel einen Pakt geschlossen und darin eigenhändig Christus abgeschworen. Durch einen Liebeszauber habe ihm der Teufel zur Ehe mit dem Mädchen verholfen. Doch sei durch das Gebet des Bischofs Basilius der junge Mann später aus der Macht des Teufels befreit und mit Gott versöhnt worden ¹⁵⁷). — Dem weitverbreiteten «*Formicarius*»

¹⁵⁶) f. 13ra und 13vb-14ra.

¹⁵⁷) «*Quod autem quantum ad incantatores aliquando permissione divina factum est, testatur legenda sancti Basilii, in qua legitur de quodam venerabili viro nomine Eradio, qui unicam formosam habuit filiam, quam deo consecrare disponebat. Sed diabolus unum de servis predicti Eradii in amore puelle plurimum inflammavit. Qui cum sibi impossibile videretur, ut libere nobilis puelle in amplexus accedere posset, unum de maleficis incantatorem accessit promittens ei pecuniam multam, ut eum sua arte iuaret, ut in amplexus huius virginis veniret. Qui tandem pactione facta dedit eidem epistulam ad diabolum, quem certa hora noctis supra certum sepulcrum gentilis vocatum reperiret. Quo invento et epistula tradita ad instigationem diaboli cyrographum propria manu scriptum abnegationis Christi et fidei et baptismatis diabolo dedit. Quo accepto mox diabolus accersivit spiritus fornicationis mittens eos contra prefatam puellam, ut eam in amorem iuvenis accenderent. Sicque divina permissione factum est, ita ut adeo dicta puella in amorem servi dicti fuit inflammata, ut in terra se proiceret et ad patrem lamentabiliter exclamaret: Miserere mihi, pater, miserere mihi, quia dire torqueor propter amorem talis servi nostri. Miserere visceribus tuis et paternum amorem mihi ostende et servo, quem amo et pro quo crucior, me coniunge. Sin autem post modicum me morituram videbis etc. Quid multa! Post quam plurima lamenta et gemitus, precipue quia pater eam dedicare disposuit, quia filiam morituram mox timuit ex magna desolatione et amicorum consiliis deceptus, filie voluntatem implevit et eam servo in*

des Dominikaners Johannes Nider († 1438) entnahm Dorsten folgende Begebenheit, die sich in einem Ort namens Boltigen in der Diözese Lausanne zugetragen haben sollte. Ein Hexenmeister gestand unter der Folter, er habe durch einen Schadenzauber in einem bestimmten Haus sieben Totgeburten einer Frau und viel Unglück beim Vieh im Stall verschuldet, und zwar dadurch, daß er unter die Schwelle des Hauses eine Eidechse vergrub. Man forschte nach, konnte aber von der Eidechse nichts mehr finden. So entfernte man die Erde unter der Schwelle und der Zauber habe alsbald aufgehört¹⁵⁸). — Schließlich berichtet Dorsten noch folgende Begebenheit, die er, wie er ausdrücklich erklärt, von einem «*religiosus notabilis vir, sacrae paginae professor*» erfahren hatte. Dieser erzählte ihm: Ein angesehener Bischof habe sich bei einem Besuch in Rom von einem schönen Mädchen umgarnen lassen, das ihn mit seinen Zaubereien todkrank machte. Eine alte Hexe, die die junge Nebenbuhlerin haßte, bot sich an, durch ihre Zauberkünste dem Bischof die Gesundheit wiederzugeben und die Todeskrankheit zu dem Mädchen zurückzuleiten. Der apostolische Stuhl habe auf eine Anfrage des Bischofs hin erklärt, da die Hexe zu der Zauberei schon aktuell disponiert sei und nicht erst durch den Bischof dazu veranlaßt werde, könne man dieses «*malum*» zum Besten des Bischofs getrost anwenden. So sei der Bischof gesundet, das junge Mädchen aber unbußfertig am dritten

uxorem dedit. Cum igitur simul manerent et iuvenis ecclesiam non introiret nec crucis signaculo se muniens deo commendaret; quod ut puella deo devota experientia didicisset, multis lamentis et afflictionibus sui ipsius tandem a iuvene viro suo rei geste ordinem obtinuit. Quod ut audivit, vehementer ingemuit et currens ad beatum Basilium omnia, que ei et viro suo contigerant, enarravit. At tandem beatus Basilium cum toto clero et populo mirando conflictu et orationum instantia hunc diabolo professum recepto cyrographo de manu diaboli liberavit et deo reconciliavit.» — f. 13ra-b. — Diese Erzählung entnimmt er, zumeist wörtlich, wenn auch mit starken Kürzungen, aus der «*Legenda aurea*» (cap. 26, 5) des Jacobus a Voragine (ed. Th. Graesse, Wiederdruck: Osnabrück 1965, 122-125).

¹⁵⁸) «*Sic in Boltigen Lausanensis diocesis, ut ait magister Nyder ubi supra cap. iiii de quodam malefico, qui in tortura fassus fuit se per sua maleficia in quadam domo successive septem infantes in utero materno occidisse ac in eadem domo nullum de pecoribus fetosis fetum vivum edidisse, quia sub limine lacertam posuit, qua amota dixit maleficium cessare. Et quia lacerta quesita non est inventa, quia in pulverem redacta, ut totam terram et pulverem sub limine hostii asportassent, eodem anno uxori et omnibus iumentis domus fecunditas restituta est.*» — f. 19vb. — Es handelt sich um eine zum Teil wörtliche Nacherzählung aus dem oft gedruckten «*Formicarius*» des Johannes Nider (lib. 5 cap. 3, abgedruckt auch bei J. Hansen, Quellen und Unter-

Tag ihrer Krankheit erlegen¹⁵⁹). — Übrigens behauptet Dorsten an anderer Stelle mit Berufung auf gewisse «inquisitores haereticae pravitatis», daß es für derartige «incantatrices professae diabolo» schwer sei, von ihren maleficia abzulassen; wo einzelne dies versucht hätten, seien sie vom Teufel tötlich angetrieben, getreten oder sogar gezeißelt worden¹⁶⁰). Außerdem betont Dorsten, daß es keineswegs die Zauberworte und magischen Handlungen der malefici und incantatrices als solche seien, die den Mitmenschen schaden, sondern die «occulta virtus daemonum», der sich diese Menschen durch ihren Pakt verschrieben hätten¹⁶¹).

Daß aber auch die Wahnvorstellung der «incubi» und «succubi», die die Menschen des Nachts ängstigend bedrängen bzw. geschlechtlich

suchungen zur Geschichte des Hexenwahns und der Hexenverfolgung im Mittelalter, Wiederdruck: Hildesheim 1963, 92, Z. 12-26). — Den Namen des Hexenmeisters gibt Nider mit «dictus Stedelem» an.

¹⁵⁹) «Audivi a religioso notabili viro, sacre pagine professori, quod circa tempus pape Sixti, ut credo pape quarti, quidam episcopus notabilis domino apostolico multum familiaris et dilectus, qui una vice, dum Rhomam veniret ob amorem oculi summi pontificis, a quadam pulchra iuvenula philocaptus est adeo, quod eam ita amaret, ut omnia clenodia et argentea vasa, que habuit, eius custodie tradidit et eam cum ipsis ad domum episcopi sui transmittere curavit. Que cum ab eo recederet, ita ipsum episcopum incantationibus suis et maleficiis deiecit, ut nullo remedio medicorum vel aliorum relevari posset, sed certior factus, quod die tercia esset moriturus. Quod non latuit quandam vetulam maleficam, que summe hanc iuvenulam odio habuit. Que accedens episcopum decumbentem gravissime retulit eidem causam sue infirmitatis et, quod nulla via posset reiectari, nisi per eandem viam, qua eum invasit, languor rediret in illam maleficam iuvenulam, seque promptam ad hoc perficiendum exhibuit. Quod audiens episcopus vetule consentire in hoc an licitum esset, dubitavit. Tandem consultus apostolicus, quia illa vetula ad hoc actu disposita fuit, non per episcopum inducta, fieri permisit in bonum episcopi malum alterius. Et factum est, ut opere malefico istius vetule languor iste de episcopo recedens mox iuvenulam invasit. Quod ut episcopus audivit et se sanum sentiens iuvenulam adivit, ut ad penitentiam et confessionem induceret. Que ipsum videns nil aliud respondit nisi: Maledicta sit, inquit, ista, per quam a morte liberatus es etc. Et mox tertia die morte mala defuncta est.» — f. 19vb-20ra.

¹⁶⁰) «Sepe etiam, dicunt inquisitores heretice pravitatis, tales folles, precipue incantatrices professe diabolo, cum acceperit a deo permissionem, impelluntur, calcantur ac flagellantur a diabolo, quando volunt a maleficiis cessare, ad perficiendum huiusmodi, ad que a deo permissus est.» — f. 14ra.

¹⁶¹) «Verum cum [diabolus] hec per incantatrices et maleficos agit, qui cum certis rebus et verbis hec agere dicuntur, non est credendum, quod virtute rerum vel verborum, sed occulta virtute demonum illudendo tales maleficos sibi per talia pacta confederatos contingunt.» — f. 13va-b.

mißbrauchen, unseren Prediger nicht zum Widerspruch reizte, zeigt eine derartige Erzählung aus dem «Cosmidromius» des Gobelinus Person († 1420/21), die er zitiert. Sie berichtet, ein Ritter namens Nebelung de Hardenburch habe drei Jahre lang einen incubus, der sich König Guldemer nannte, als familiaris bei sich gehabt. Der Ritter habe ihn zwar nicht sehen, wohl aber berühren und sich mit ihm dem Würfelspiel widmen können. Auch habe der incubus mit seinem Herrn im gleichen Bett geschlafen, ihn über die Ankunft seiner Feinde unterrichtet und ihm mancherlei Ratschläge erteilt. Außerdem ging das Gerücht um, daß der incubus mit der Schwester des Ritters Unzucht getrieben habe ¹⁶²). Daß Dorsten diese Erzählung kritiklos übernahm, läßt vermuten, daß er auch selbst an die Möglichkeit einer Teufelsbuhlschaft glaubte. Offenbar war ihm unbekannt, daß schon 150 Jahre vorher ein Mitglied seines eigenen Klosters, der angesehene Magister Heinrich von Friemar der Ältere, diese Meinung überzeugend als unhaltbar zurückgewiesen hatte; denn es sei «in keiner Weise glaubhaft, daß geistige Substanzen mit Frauen körperlichen Umgang haben können» ¹⁶³).

Wenn somit Johannes von Dorsten, wie die meisten seiner Zeitgenossen, dem Hexenglauben jener Zeit auch in manchem seinen Tribut gezollt hat, so darf man doch nicht übersehen, daß er sich auf der Kanzel wiederholt bemühte, der übertriebenen *Angst des*

¹⁶²) «Unde scribit Cosmidromius libro VI cap. LXX in libro suo historiarum de quodam incubo, quem nominat regem Guldemer, qui familiaris factus cuidam militi nomine Nebelung de Hardenburch per triennium; qui, licet se non prebuit visibilem, tamen se exhibuit palpabilem etiam ludendo cum hominibus in aleo et sepe dormiens secum, dormiens in eodem lecto eum sepe de adventu hostium suorum avisavit, consilium dedit docuitque eum se signare hoc versu: 'Increatus pater, increatus filius, increatus Spiritus Sanctus' et cetera multa. Cuius militis soror suspecta fuit cum eodem incubo.» — f. 29rb. — Der Rekollektor hat an dieser Stelle noch folgende Notiz eingefügt, mit der er die Tatsächlichkeit von Teufelsbuhlschaften zu belegen suchte: «Unde ut habetur in Formicario Joannis Nider et in Malleo maleficarum incubi sepe reperti sunt dormire de nocte in specie adolescentum, etiam in vigilia, cum feminis actus impudicie cum eis agentes, de quo etiam modernis temporibus habentur exempla.» — Übrigens hat er noch an einer zweiten Stelle ausdrücklich auf den «Malleus maleficarum» Bezug genommen (f. 13vb).

¹⁶³) Heinrich von Friemar, Liber de perfectione spirituali interioris hominis lib. 7 cap. 9, Cod. Bambergensis Patr. 59, f. 232v. — Vgl. A. Zumkeller, Die Bedeutung der Augustiner für das kirchliche und religiöse Leben in Franken und Thüringen während des vierzehnten Jahrhunderts, in: Würzburger Diözesangesichtsblätter 18./19. (1956/57) 33-52, S. 37f.

damaligen Menschen vor dem Teufel und seiner Macht entgegenzutreten, — jener Angst, die sich gerade im Hexenwahn artikulierte, ja durch ihn immer neue Nahrung erhielt.

Nachdrücklich hat Dorsten betont, daß der Teufel ohne Gottes Zulassung und ohne die Zustimmung unseres Willens nichts gegen uns Menschen vermag¹⁶⁴). Auch der Teufel ist für ihn, den christlichen Theologen, eben Gottes Geschöpf und Gott unterworfen. Selbst in den erwähnten massiven Hexenberichten macht Dorsten immer wieder deutlich, daß bloß «Deo permittente» (f. 18vb) oder «permissione divina» (f. 13ra, rb) die Zauberkünste der Hexen anderen schaden können. Dabei stellt er sich einmal ausdrücklich die Frage, warum denn Gott solches geschehen lasse, und nennt dafür folgende Gründe, die er einem Traktat des Johannes Gerson über die «ars magica» entnommen hat; Gott gestatte dergleichen,

- (1) um die Verblendeten zu verurteilen,
- (2) um die Sünder zu reinigen und zu strafen,
- (3) um die Gläubigen zu erproben und anzueifern,
- (4) um seine Ehre kundzutun¹⁶⁵).

Im übrigen lehrt unser Prediger, daß der Macht des Teufels über den Menschen enge Grenzen gesetzt sind. Satan kann weder in den menschlichen Geist eindringen noch dessen Willen und freie Entscheidung direkt zu etwas nötigen. Gewiß vermöge er, falls Gott es zuläßt, indirekt den Menschen zu diesem oder jenem Akt anzustacheln oder von diesem oder jenem Akt abzuhalten, weil er als Geist Macht über die körperliche Kreatur besitzt und deren Kräfte bestens für seine Ziele einzusetzen weiß. Trotzdem ziemt es sich nach unserem Prediger für den Christen aber nicht, sich vor dem Teufel zu fürchten. Im Anschluß an den Völkerapostel (1 Kor 10, 13) ruft er seinen

¹⁶⁴) «Nec ob hoc credendum est dyabolum in quemlibet hanc posse exercere potestatem. Nihil enim potest in nos, nisi quantum deus permiserit et nostra voluntas consenserit.» — f. 13rb.

¹⁶⁵) «Quare autem deus illa aliquando permittit et aliquando non, vide ... Johannem Gersonem in tractatu contra artem magicam, ubi in generali loquens de demonum potestate ita inquit: 'Sed cur permittat deus, obstupescunt insipientes corde. Potest tamen hoc permitti ob alteram quatuor causarum: vel obstinatorum damnationem, vel ad peccantium purgationem et punitionem, vel ad fidelium probationem vel exercitationem, vel ad glorie dei manifestationem'.» (f. 13ra). — Es handelt sich um ein wörtliches Zitat aus Johannes Gerson, Tractatus de erroribus circa artem magicam, in: Oeuvres complètes X, Paris 1973, 80.

Zuhörern zu : « Der Herr ist treu. Er läßt nicht zu, daß wir über unsere Kräfte versucht werden, wenn wir zu ihm unsere Zuflucht nehmen. » Als Beweis für die Richtigkeit dieses Satzes erwähnt Dorsten das Beispiel des frommen Job und « vieler heiliger und gerechter Menschen » : « Auch wenn es [dem Teufel] gestattet war, sie nach Kräften zu versuchen, so konnte er doch gegen sie nichts ausrichten, weil sie durch die Gnade ihm kraftvoll widerstanden » ¹⁶⁶). Deshalb ist Dorsten auch davon überzeugt, daß der Teufel durch die Zauberkünste von Hexen gegen die « homines in charitate existentes », wenn es Gott zuläßt, zwar kämpfen, sie aber nicht besiegen kann, wenn sie ihm mit den Waffen der Tugenden und der von Gott geschenkten Gaben Widerstand leisten wollen ¹⁶⁷).

(Schluß)

Adolar ZUMKELLER, OSA.

NACHTRAG

1) Zu Anm. 56 : In einer Untersuchung über « Handschriften aus dem ehemaligen Erfurter Augustinerkloster in der Staatsbibliothek Berlin — Preußischer Kulturbesitz » (veröffentlicht in : *Analecta Augustiniana* 40, 1977) habe ich in der Zwischenzeit das vom Rekollaktor der Predigten Dorstens auf f. 3va genannte « parvum libellum » mit

¹⁶⁶) « Dicunt quidam, quod, cum diabolus non possit menti humane illabi, ideo etiam non potest directe voluntatem et liberum arbitrium necessitare ad aliquod agendum nec indirecte, si deus non permiserit. Si vero deus permiserit, potest indirecte ex hoc, quod secundum Petrum de Palude in quarto sit spiritus potestatem habens super creaturam corporalem. Et ideo potest hominem inflammare ad actum illum vel illum et impedire ab actu illo vel illo adhibendo occulte virtutes rerum, quas optime novit, ad hoc validas. ... Sed fidelis dominus, qui non permittit nos tentari ultra quam possumus sustinere, si saltem ad eum refugium habuerimus. Ipse siquidem spiritus nequam, quia potestatibus superioribus subiectus, prohibetur semper, ne tantum, ut vellet et optat, homini nocere possit, nisi quantum sibi a deo permittitur et non plus; ut patuit in Job et in multis sanctis et iustis hominibus, quos, licet valide tentare permissus fuit, non tamen prevault contra eos fortiter eidem per gratiam resistentes. » — f. 13va.

¹⁶⁷) « Quamvis enim demones maleficiis maleficarum allecti prout deo permittente etiam hoc amore fedo homines in caritate existentes impugnare, non tamen possunt expugnare, si armis virtutum et supernaturalium (*Ms* : naturalium) donorum resistere volunt » (f. 18vb). — Ähnlich f. 13vb : « Unde sepe visum, quod nihil tales [malefici] suis incantationibus et maleficiis perficere potuerint, scilicet contra bonos homines, contra qui publicam iusticiam contra tales exercent, contra inquisitores heretice pravitatis deo non permittente ».

Traktaten des Rupertus Tuitiensis, des [Pseudo-] Haymo, des Hermes Trismegistus und des Johannes de Indagine, sowie das auf f. 89rb erwähnte «libellum parvum» mit Werken von Henricus de Gorriche, Augustinus bzw. Pseudo-Augustinus und Haymo wiederauffinden können. Es handelt sich bei beiden Erwähnungen um die gleiche Handschrift, die sich heute in Berlin unter der Signatur Lat. quart. 796 befindet. Auch das f. 137rb zitierte Werk des [Pseudo-] Hugo ist in diesem Kodex enthalten.

2) *Zu Anm. 61*: Der in unserer Handschrift bezeugte Traktat Dorstens «De morte non timenda» (oder «Consolatorium contra mortis metum») dürfte mit dem anonymen «Consolatorium contra metum mortis» identisch sein, welches sich in der Wolfenbütteler Handschrift Cod. Weissenburg 94, einem Oktavband des 15. Jahrhunderts, auf fol. 1r — 60v findet. Albert Auer hat schon 1928 diese Vermutung ausgesprochen (Johannes von Dambach und die Trostbücher vom 11. bis zum 16. Jahrhundert, Münster 1928, 274-276). Vor allem die von Auer mitgeteilte Liste der bei dem Anonymus zitierten Autoren ist ein starkes Argument für Dorstens Urheberchaft. Denn von den zwei Namen des Herodot und Jakob von Cessoles abgesehen, finden sich die zitierten Schriftsteller sämtlich auch in Dorstens Berliner Predigtband. Das Mittelalter ist — außer durch die Augustinertheologen Ägidius von Rom und Thomas von Straßburg — durch Johannes von Salisbury mit seinem «Policraticus», durch Wilhelm von Auvergne, Franciscus de Mayronis und Heinrich von Hessen vertreten. Von den Klassikern und Humanisten erscheinen Cicero, Seneca, Valerius Maximus, Macrobius, Petrarca und Boccaccio. — Das Initium des Traktats lautet: «Doctor gentium vas electionis sanctus Paulus ...» Er schließt mit den Worten: «... naturaliter glorificandus. Amen».